

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden
Verleger: Carl Neubauer
Hauptredaktion: Dresden
Telefon: 25 241
Postfach: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Mai 1928 von täglich zweimaliger Heftung bei Haus 1,70 Mark.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach folgender Berechnung: die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Wg., für auswärts 40 Wg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Wg., außerhalb 20 Wg., die 10 mm breite Reklamazeile 200 Wg., außerhalb 250 Wg., Cillertengebühr 30 Wg., Wochenschrift 1/2 Preises gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Druckerei: Dresden
Markenstraße 38/42
Druck und Verlag von Neudruck und Buchdruck in Dresden
Postfach-Route 1068 Dresden

Roms neue Mittelmeerpolitik gegen Paris.

Alarmnachrichten aus Rumänien. — 15 japanische Kriegsschiffe nach China unterwegs.

Bündnis Rom—Angora—Athen vor dem Abschluß

Zwei gesonderte Pakte.

Berlin, 7. Mai. Wie aus Athen berichtet wird, scheinen die seit der Balkan-Begegnung von den Außenministern Italiens, Griechenlands und der Türkei geführten Unterhandlungen vor greifbaren Resultaten zu stehen. Der italienische Gesandte und der griechische Gesandte in Angora werden am Dienstag die abschließenden Verhandlungen mit dem türkischen Außenminister Aufschluß geben. Das Ziel der Verhandlungen sei nicht die Schaffung eines dritten Paktes, sondern zweier gesondeter Pakte, eines italienisch-türkischen und eines türkisch-griechischen, die eine Art Mittelmeerabkommen darstellen. Andere Meldungen wollen bereits von dem Abschluß des italienisch-türkischen Paktes und der Genehmigung seitens des Angoraer Ministerrats wissen.

seits an dem konfliktwangeren griechisch-türkischen Differenzen interessiert ist, denn der Ausbruch eines griechisch-türkischen kriegerischen Konfliktes würde auch Italien in den Krieg hineinziehen. Da dann unabweislich Italien an die Seite Griechenlands gegen die Türkei treten würde, dürften Gründe für die Türkei gegeben sein, den italienischen und griechischen Wünschen nachzukommen. Die Wünsche Griechenlands dürften neben der Forderung auf Beschränkung der Seeabrüstung auf Herabsetzung der feinerzeitigen Ration von 500 000 Pfund Sterling für die Abfindung der ausgetauschten türkischen Bevölkerung auf 100 000 oder 150 000 Pfund gerichtet sein.

Abrechnung mit der Sozialdemokratie.

Der Warnruf eines nationalen Sozialisten.
Zu welchen Zuständen eine Union der Linksparteien, sollte sie aus der Wahlschlacht als Sieger hervorgehen, führen würde, das kennzeichnet noch im rechten Augenblick eine Eingabe der kommunistischen Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung an den Magistrat, in der zur Durchführung des für Pfingsten festgesetzten 4. Reichstreffens des Roten Frontkämpferbundes nebst anderen behördlichen Unterstützungsmaßnahmen die Vergabe von 50 000 Reichsmark aus kommunalen Mitteln und die Besetzung der städtischen Gebäude mit dem blutroten Banner gefordert wird. Schneller als der Innenminister es vielleicht selbst erwartet hat, und gewiss zum größten Mißbehagen der Sozialdemokratie und Demokratie, ist mit dieser Eingabe ein härtester Beweis erbracht worden für die Nichtigkeit des Eruchens an die Landesregierungen zum Verbot der Rotfront. Wenn bereits jetzt „in Anerkennung der Ziele“ dieser Organisation öffentliche Verwaltungsstellen Magdendienste für einen Linksverband tun sollen, dann kann sich jeder einsichtige Staatsbürger ausmalen, was werden würde, wenn die Kommunisten Hand in Hand mit der Sozialdemokratie die Regierungsgewalt übernehmen. Nichts aber wäre irriger, als anzunehmen, daß die Sozialdemokratie ihre „staatsverhaltenden Kräfte“ zur Verteidigung der in allen Lobtönen gepriesenen Republik gegen die gefährlichen Pläne der Kommunisten aufrufen würde. Wenn beide im Reichstagsaal auch mit Häuten aufeinander losschlagen, die Liebe des richtunggebenden Flügels der „vereinigten“ Sozialdemokratie gehört noch immer den roten Brüdern zur Linken, während sie die zwar noch kleine, aber ständig wachsende Partei der Altsozialisten mit einem leidenschaftlichen Haß verfolgt. Wer den mit Furcht gemischten Haß der sozialdemokratischen Funktionärschaft gegen diese Gruppe verstehen will, der greife zu der kleinen Broschüre „100 Tage Diktatur“, die von August Winnig verfaßt worden ist (Verlag Wirth & Co., Dresden). Die Schrift ist zur rechten Zeit erschienen, um im Wahlkampf der Sozialdemokratie einen Spiegel ihrer Unzulänglichkeit vorzuhalten. Winnig hat in ihr mit überlegener und von allem persönlichen Haß freier Sachlichkeit Redenshaft gegeben über seine Tätigkeit als Reichs- und Staatskommissar sowie als Diktators Oberpräsident während der Abstimmung und des Kapp-Putsches. Doch Bedeutung für die Wahlsache hat die Broschüre besonders dadurch, weil sie klar den Weg erkennen läßt, den die Wiedervereinigung von Mehrheitssozialisten und Unabhängigen in Wahrheit nicht anders als die völlige Unterwerfung der Scheidemann-Gruppe unter die Gaule-Gruppe war. Auch räumt Winnig mit den Legenden, die von sozialdemokratischer Seite über die Ereignisse jener Tage immer noch geflüstert verbreitet werden, gründlich auf.

Erklärung Geipels zur Bela Kun-Affäre.

Gegen alle revolutionären Umtriebe. — Für Klareinsicht Ungarns.

Eine Warnung an die Sozialdemokraten.
Wien, 7. Mai. In einem dem Vertreter der „Menschl. R. Nachr.“ in Wien gewährten Interview wandte sich Bundeskanzler Geipel gegen die Auffassung, daß die unerlaubte Rückkehr Bela Kuns von Oesterreich irgendwie begünstigt werde. Wenn Bela Kun gekommen sei, um von Wien aus eine Revolution in einem Nachbarstaate vorzubereiten, so sei dies ein vielleicht schlimmerer und schädlicher Angriff auf Oesterreich, als wenn er in Oesterreich selbst seine kommunistische Agitation hätte entfalten wollen.

war und auch eine Bewegung des Volkes zu helfen bereit. Die faschistische Regierung, die behauptet ist, das italienische Volk in materieller und moralischer Beziehung zu bessern, steht an der Spitze aller Nationen, was die soziale Gesetzgebung angeht.

Eine neue Rede Poincarés.

Paris, 7. Mai. In Bar le Duc hielt Poincaré seine dritte große Rede, die diesmal den innerpolitischen Fragen gewidmet war und in gewisser Hinsicht als eine Programmklärung angesprochen werden kann. Nach einem kurzen Rückblick auf die Bahnen, die Poincaré darauf hin, wie wichtig eine kluge Vorsicht in allen Fragen der Wirtschaft und der Finanzen sei, da wirtschaftliche und finanzielle Fragen noch während mehrerer Jahre die ganze französische Politik beherrschen würden. Ein neues Defizit würde nicht nur alle Bemühungen, zu einer festen Währung zu gelangen, vereiteln, sondern auch alle bisherigen Vorteile vernichten. Er hoffe, daß die neue Kammer diese Warnung hören werde, denn ein solcher Schritt würde genügen, um das Land in den Abgrund zu stürzen. Dabei bedürfe es einer festen und dauernden Mehrheit, die alle anderen Erwägungen der endgültigen Gesundung der Währung unterstelle. Die finanzielle Gesundung sei ohne die ökonomische undenkbar. Daher werde die Kammer versuchen müssen, die industrielle und landwirtschaftliche Produktion des Landes zu erhöhen. Andererseits dürfe eine Regierung auch in Zeiten finanzieller Schwierigkeiten die sozialen Reformen nicht aus den Augen lassen. Poincaré schloß, Frankreich bedürfe heute mehr denn je aller Kräfte, um ohne Störung sein Schicksal selbst zu bestimmen. Es habe nur den einen Wunsch, zur Stärkung des Weltfriedens beizutragen. In dieser Hinsicht, die noch die Spuren der offenen Kriegswunden zeige, wünsche ein jeder aus vollem Herzen die aufrichtige Annäherung aller Völker, insbesondere aber der europäischen.

Mussolinis wirtschaftspolitische Ziele.

Korporative Wirtschaft gegen den Kapitalismus.
Rom, 6. Mai. Im Augustum wurde der Dritte Internationale Kongress des faschistischen Syndikats eröffnet. Nachdem der Führer der italienischen Syndikatsbewegung, Abg. Mussini, den Bericht erstattet hatte, hielt Ministerpräsident Mussolini eine Rede, in der er ausführte: Um den italienischen Syndikalismus richtig zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß der italienische Syndikalismus nach dem Abgange der Revolutionen, Utopien und Verwirrungen darstellte. Das Ziel, die Menschheit durch einfache Aneignung des menschlichen Geschlechtes glücklich zu machen, war eine Narrheit, denn die Natur selbst ist ein Reich der Ungleichheit.

Ein aller Volksbrauch abgeschafft.

Zürich, 7. Mai. Die Landsgemeinde des Kantons Uri, in der bisher das Volk unter freiem Himmel die Gemeindefragen wählte und über Gesetze abstimmt, hat mit großer Mehrheit die Abschaffung dieser 500 Jahre alten Institution und ihre Ersetzung durch die Urnenabstimmung beschlossen. Die Landsgemeinde besteht in der Schweiz jetzt nur noch in den Kantonen Glarus, Unterwalden und Appenzell.

antwortung gegenüber dem Gesamtwohl erfüllten Politik nichts wissen. Sie diene ja auch der Nation und nicht der Partei.

Als Winiä seine Ausführungen schloß, war er allein im leeren Saal. Ein Kollege, der vorüberging, hat zu ihm das Wort gesprochen: „Unter in Tisch darf ich dir die Hand reichen.“ Winiä, darin ist ein bezeichnendes und vernichtendes Urteil für die S. P. D. enthalten, die zwar das Wort Staatsoberhaupt nicht genug in die Menge hinaustrumpfen kann, in Wirklichkeit aber trassierte Partei-Politik treibt. Noch einige Zeile aus Winiäs Broschüre für die Verantwortungslosigkeit der „Staatsbegehenden“ Sozialdemokratie gegenüber Volk und Reich: Winiä hat seinerzeit dienstlich mehrmals um Aufklärung gebeten, wie die Partei zum Versailler Diktat stehe? Sowohl die sozialdemokratische Reichs- als auch die preussische Minister versicherten ihm: die Ablehnung sei erstens und bester Wille! Aber bei der Abstimmung in der Nationalversammlung war er der einzige Sozialdemokrat, der gegen die Unterwerfung unter das Versailler Diktat stimmte, obwohl er nicht, wie Philipp Scheidemann, laut in die Welt hinausgerufen hatte: Die Hand müsse verdorren, die diesen Frieden unterzeichnet.“ Für diese mannhaftige Auflehnung gegen die Unterjochung durch übermächtige Sieger erhielt Winiä von der Parteileitung eine Verwarnung. Trotzdem ist er seinem nationalen Bekenntnis und seiner Politik, die dem Volke und nicht der Partei dienlich sein will, treu geblieben. Als die S. P. D. im Begriff war, die sogenannten Kriegsverbrecher der Entente wunschgemäß auszuliefern, erhob Winiä wieder klammernden Einspruch. In Telegrammen an den Reichspräsidenten, den Reichsminister und das preussische Ministerium erklärte er: er könne einem Staate, der Angehörige seiner Wehrmacht dem Feinde zur Verfügung ausliefere, nicht mehr als Beamter dienen. Ebert dankte Winiä für diesen Schritt, ebenso der Minister Kette für seine Person, der aber im Namen des Preussenkabinetts einen förmlichen Tadel (!) aussprechen mußte. Und Herr Reichsminister Bauer, der Barmat-Freund, ist sogar über Winiäs nationale Haltung „empört“ gewesen. Am 13. April 1920 erließ Ebert die Gesetze dieser Telegramme. Der Reichspräsident gab ihm

beide Hände und sagte: „Wir sind Kameraden, wie früher! Aber nun geh zum Parteivorstande und erzähle, wie diese traurige Geschichte sich zugezogen hat!“

Winiä hat das diesen lassen, denn er wußte, daß der Parteivorstand auch durch diese traurige Geschichte nationales Empfinden nicht erwachen würde. Dennoch hat diese Erkenntnis ihn nicht wanden machen können in seiner Anschauung, daß staatspolitische Notwendigkeiten den Vorrang haben vor allen anderen Dingen — selbst wenn sie den eigenen Parteigenossen zum Verhängnis werden. Er hat das durch die Tat bewiesen. Als das unsfähige sozialdemokratische Kabinett vor der Brigade Ehrhardt aus Berlin floh, hat sich Winiä, damals Oberpräsident von Ostpreußen, auf den Boden der vollengetragenen Tassachen gestellt, obwohl er den Streich Kapp nicht billigte und die Partei ihn zu offener Auflehnung drängte. Die Anerkennung Kapps gegen eigene Wünsche und die Interessen der eigenen Partei waren ein großes Opfer Winiäs, das er aber mit der Überzeugung brachte, nur dadurch die Ruhe und Ordnung zum Wohle Ostpreußens aufrechterhalten zu können. Und ohne Zweifel ist es sein Verdienst, daß so sechs Wochen später 97 Prozent der Masuren für Preußen stimmten. Die Sozialdemokratie aber, die auf einen solchen Führer hätte stolz sein können, entsagte ihm das rote Mittelstück und das Amt des Oberpräsidenten. Denn in ihren Reihen ist für Männer, die es wagen, das Gesamtinteresse gegenüber den Parteibelangen zu vertreten kein Platz. Diese Tassachen, die Winiä in seinem Wunde aufbewahrt, sollten jeden Wähler am 20. Mai davon abhalten, seine Stimme der Sozialdemokratie zu geben, die aus Furcht vor radikaler Konkurrenz und aus mangelndem Verantwortungsgefühl Verrat an Nation und Staat übt. Denn auch die zukünftige Politik der S. P. D. wird nichts anderes sein, solange die Funktionärsicht den Arbeiterstand mit internationalen und marxistischen Phrasen zum Kämpfer gegen das eigene Volk macht. Gewiß: „der Arbeiter ist zum Kämpfer geboren und soll und muß Kämpfer sein“, sagt Winiä, jedoch wenn ihn kein eigenes Volk fürchtet, das feindliche Ausland aber seine Hoffnung an ihn hängt, so ist er ein Kämpfer in falscher Front.“ Man kann nur wünschen, daß diese Stimme des Gewissens recht laut in den Wahlkampf hineintöne.

Unmehr schon 31 verschiedene Parteien!

Im ganzen waren 33 beantragt. Berlin, 7. Mai. Unter dem Vorsitz des Reichswahlleiters Professor Dr. Bagemann trat heute der Reichswahlkommission aus dem Reichswahlleiters die verschiedenen Parteien, die die Berechtigung haben, die Benummerung der einzelnen Parteien auf dem Stimmzettel endgültig vorzunehmen. Besonders wurde daran Anstoß genommen, daß der Reichswahlleiter die linken Kommunisten als eine im Reichstage bisher schon vertretene Partei angesehen und ihnen die Nummer 8 auf dem Stimmzettel gegeben hat. In der Beschlußfassung kam jedoch zum Ausdruck, daß man eine Veränderung der bereits in der Bekanntmachung des Reichswahlleiters angegebenen Nummern im letzten Zeitpunkt nicht mehr vornehmen wolle. Der Reichswahlleiter hat sich die letzte Entscheidung vorbehalten, aber eine Änderung der bisher mitgeteilten Benummerung wird auch er voraussichtlich nicht vornehmen.

Judgement wird der amtliche Stimmzettel 31 verschiedene Parteien aufzuführen. Von den eingegangenen 33 Anträgen sind zwei zurückgewiesen worden.

Kommunistenerror.

Zehn Studenten auf einem Spaziergang überfallen. Berlin, 7. Mai. Am Sonntag wurden in Reppen zehn Studenten, größtenteils Söhne Reppener Bürger, auf einem Morgen-spaziergang nach einem Ausflugslokal von etwa vierzig Kommunisten überfallen und in roher Weise mißhandelt. Einige der Studenten erlitten schwere Verletzungen, die davon herrühren, daß die Kommunisten die zu Boden Geschlagenen noch mit den Absätzen der Stiefel ins Gesicht traten. Dieser kommunistische Überfall ist deshalb so schwerwiegend, weil die Überfallenen sich in keiner Weise politisch betätigt haben. Man wird hierbei immer wieder an das Urteil des Staatsgerichtshofes für den Roten-Frontkämpferbund denken müssen.

Rundgebung vor dem Reichsenfchädigungsamt.

Berlin, 7. Mai. Heute nachmittag veranstalteten der Ringverband der geschädigten Auslandsdeutschen und Verdrängten, der koloniale Zentralverband und die Interkontinental-Verbreitung „Selbsthilfe“ der enteigneten Auslands- und Grenzland-Deutschen eine Rundgebung vor dem Reichsenfchädigungsamt, die sich gegen das nach Ansicht der Geschädigten zu langsame Arbeiten dieser Behörde richtete. Das Reichsenfchädigungsamt war durch ein starkes Polizeiaufgebot gesichert worden. Kurz vor Amtschluß marschierten die Demonstranten, deren Zahl einige Hundert betrug, mit großen Tafeln auf, die Aufschriften trugen wie „Unsere Demonstration ist ein Verzweiflungsakt“. Vor dem Gebäude kam es zu lebhaften Kundgebungen. Der Versuch, eine Abordnung zu dem Präsidenten des Reichsenfchädigungsamtes Karpinski zu entsenden, mißlang, da dieser erklärte, die Abordnung nicht empfangen zu können. Die Menge verließ sich erst, nachdem die Beamten teilweise durch einen zweiten Ausgang in einer Nebenstraße das Gebäude verlassen hatten.

Wie Deutschland die Minderheiten schüßt.

Der Nobberger Ausschreitungsprozeß. Benthien, 7. Mai. Im Prozeß wegen der Nobberger Ausschreitungen (Sprängung einer polnischen Versammlung) wurde heute nachmittag das Urteil verkündet. Der Angeklagte Damp wurde als Mordführer wegen Sprängung einer nicht verbotenen Versammlung in Lateinheim mit schwerem Hausfriedensbruch und Landfriedensbruch zu 8 Monaten Gefängnis, fünf weitere Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis, weitere 17 zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, während ein Angeklagter freigesprochen wurde. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß bei der Beurteilung des Voralles die politischen Momente auszuscheiden waren und die Sachlage unabhängig von dem Verhalten der Bevölkerung in Polnisch-Oberschlesien zu prüfen war. Der Strafmaß wurde jedoch auch erfüllt, wenn die Strafe ganz oder teilweise ausgefällt werde. Danach sollen Damp und die weiteren fünf Angeklagten nach Verbüßung der Hälfte der Strafe Strafaussetzung bis 30. Juni 1931 erhalten, während die übrigen Verurteilten gegen Zahlung einer Buße von je 30 Mark in Raten von je 5 Mark monatlich an die Gerichtskasse für die Gesamtstrafe Bewährungsfrist erhalten.

Vor der Urteilsverkündung hatte Oberstaatsanwalt Bachmann in seiner Anklagerede u. a. ausgeführt, daß die Minderheit das Recht auf Schutz genau so, wie alle anderen Reichs- und Staatsbürger, habe. Gerade, weil es sich um Ausschreitungen gegen Minderheitsangehörige handele, müsse der strengste Maßstab angelegt werden. Das derartige Zwischenfälle zu den Seltenheiten gehörten, sei ein Zeichen dafür, daß sich die polnische Minderheit unter dem Schutz der deutschen Behörden ungehindert der Betätigung ihres Volkstums erfreuen könne. Die Lage sei ohne Rücksicht darauf zu beurteilen, ob auf der anderen Seite Ähnliches vorkomme und ohne Rücksicht darauf, wie etwa ähnliche Vorkommnisse auf der anderen Seite von den Behörden des anderen Staates beurteilt werden.

Der deutsche Reparationsprozeß vor dem Haag.

Amsterdam, 7. Mai. Der Schiedsgerichtshof zur Entscheidung über Streitigkeiten zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission begann heute im Haag seine Verhandlungen über die Frage, ob und wieviel der Wert des liquidierten deutschen Eigentums nach dem Inkrafttreten des Dawesplanes am 1. Januar 1924 auf die Jahreszahlungen anzurechnen ist. Am Vormittag legte Professor Kaufmann den Standpunkt der deutschen Regierung in deutscher Sprache dar. Seine Rede wurde von einer deutschen Rechtsanwältin ins Englische überetzt. Am Nachmittag begann der Vertreter der Reparationskommission, Sir Fitzger Williams, seine Ausführungen, die er morgen fortsetzen wird.

Neue Erdböhe in Griechenland.

Wieder dreihundert Häuser zerstört. Berlin, 7. Mai. Wie aus Athen gemeldet wird, sind bei dem letzten Erdbeben in Griechenland insgesamt 31 000 Häuser, 19 Bahnhöfe und die sämtlichen anderen öffentlichen Gebäude der betroffenen Ortschaften zerstört worden. Ferner hat die Katastrophe 32 Tote und 110 Verletzte gefordert. Die heimgebliebenen Ortschaften sind völlig menschenleer. Trotz den Hilfleistungen aus dem Ausland sind, wie der Leiter der Roten-Kreuzstelle in Athen erklärt, die Mittel schon völlig erschöpft. Der Finanzminister hat daraufhin einen Kredit von 25 Mill. Drachmen eingeräumt. — Gestern nacht wurde ein neues Erdbeben veripirt, durch das Ortschaft Remea zerstört wurde. 200 Häuser sind eingestürzt. Auch Serakleion meldet Erdhöhe, durch die fünfzig Häuser zerstört wurden.

Das Frauenstimmrecht in England. Das Unterhaus nahm den Gesetzentwurf, der den Frauen in gleicher Weise wie den Männern vom 21. Lebensjahre an das Stimmrecht gewährt, in dritter Lesung an.

Der neue Zeppelin vor der Vollenbung.

Fertigstellung noch im Juni.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 7. Mai. Das seiner Vollenbung entgegengehende neueste deutsche Luftschiff L. Z. 27, an dessen Fertigstellung auf der Friedrichshafener Zeppelinwerft hieherhaft gearbeitet wird, hat in den letzten Tagen Spitze und Deck erhalten, so daß nur noch die Ballonhülle fehlt, an deren Montage eifrig gearbeitet wird. Das Luftschiff wird, wie jetzt feststeht, zu Ehren des Begründers der deutschen Luftschiffahrt, den Namen „Graf Zeppelin“ tragen. Da auch die Motoren bereits eingebaut sind und die Schiffszentrale, die große Kabinengondel, in ihren wesentlichen Teilen und Einrichtungen fertig ist, kann damit gerechnet werden, daß der neue Zeppelin Mitte Juni so weit vollendet sein wird, daß mit der Füllung begonnen werden kann. Diese Füllung wird sich anders als bei den bisherigen Erzeugnissen der Friedrichshafener Werft vollziehen, denn zum ersten Male müssen nicht nur die Traggaszellen, sondern auch die unter ihnen im Klump liegenden neuen Brenngaszellen gefüllt werden, die den Betriebshof für die Manbach-Motoren des Luftschiffes liefern. Da man hierbei mit besonderer Vorsicht verfahren wird, dürfte die Füllung des neuen Luftkreuzers ungefähr eine Woche in Anspruch nehmen, so daß der „Graf Zeppelin“ an und für sich

Ende des kommenden Monats lahfertig wäre. Ob aber dann auch bereits mit dem ersten Aufstieg zu einer Versuchsfahrt begonnen werden kann, ist noch fraglich. Zunächst muß die Werft selbst noch eine Reihe von Galleerprobungen vornehmen, da vor allen Dingen das Ausweichen des Schiffes mit dem neuen Traggas, das fast das gleiche spezifische Gewicht wie die Luft hat, unter anderen Bedingungen als bei den bisher mit Benzintank ausgerüsteten Schiffen vor sich gehen wird. Daneben aber muß der Luftschiffbau Zeppelin sich zum ersten Male mit diesem Neubau den in der Zwischenzeit getroffenen Bestimmungen über die Zulassung von Luftfahrzeugen für Sport oder Verkehr unterwerfen, und zwar ist mit der Vornahme dieser Prüfung, für die bisher kein Präzedenzfall bestand, die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof beim Reichsverkehrsministerium beauftragt worden. Genau so wie die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt jeden neuen Flugzeugtyp erst nach eingehender Prüfung einer Mustermaschine für den Verkehr zuläßt, so muß auch für das neue Luftschiff erst die Zulassungsgenehmigung erteilt werden, bevor mit der Probefahrt begonnen werden kann. Zurzeit wird in der Versuchsanstalt, da gesetzliche Bestimmungen für Luftschiffprüfungen fehlen,

an der Aufstellung einer Prüfungsordnung gearbeitet, und zwar wird es sich um Nachprüfung der sämtlichen Berechnungen und Materialuntersuchungen, um Prüfung der Motoren und sonstigen technischen Einrichtungen des Luftschiffes handeln. Ein Stab von Sachverständigen der D. V. S. wird sich, sobald der Luftschiffbau Zeppelin die Fertigstellung des neuen Luftschiffes meldet, nach Friedrichshafen begeben und hier die Prüfungen vornehmen.

Nobile über die Ausichten seines Unternehmens.

Berlin, 7. Mai. General Nobile hat von Kingsbay an die Kopenhagener „Idende“ einen Junkspruch gerichtet, in dem es heißt: Die „Italia“ habe den zweiten, in vieler Beziehung schwierigsten Teil ihrer Reise ohne Unfall zurückgelegt. Jetzt könnten sie sich ihrer eigentlichen Aufgabe zuwenden. In etwa einer Woche würden sie versuchen, auf dem Nordpol zu landen. Alle seien zuversichtlich gestimmt. Die Tatsache, daß die „Italia“ den Flug Mailand-Kingsbay ohne die geringste Schramme überstanden habe, könne denen als endgültige Rechtfertigung dienen, die gleich ihm, Nobile, ihre Hoffnung auf das halbstündige Luftschiff setzen. Unter günstigen meteorologischen Verhältnissen würden einer Landung auf dem Nordpol keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegenstehen. Er verfüge über feinkonstruierte Apparate, die bei diesem Versuch zur Anwendung gelangen sollten. Dank dieser Apparate würden die Leute, die vom Luftschiff abgesetzt werden sollten, die Verbindung mit dem Luftschiff nicht verlieren. Im Falle einer Gefahr werde es ihnen möglich sein, die „Italia“ wieder zu erreichen, auch wenn diese fortzweiben sollte.

Hoover preift die Ozeanflieger.

Newyork, 7. Mai. Auf einem Festessen der deutsch-amerikanischen Handelskammer zu Ehren der Ozeanflieger hielt Handelssekretär Hoover eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, der Ozeanflug der „Bremen“ habe neue Ansichten für den künftigen Handelsluftverkehr zwischen Amerika und Europa eröffnet. Hoover lobte den großen Mut der Ozeanflieger, die sich durch die zahlreichen Opfer, die der Versuch eines Ost-Überfluges gefordert hatte, nicht zurückzureden ließen. Die drei Flieger hätten den Amerikanern Gelegenheit gegeben, Nationen zu bewundern, die solche Männer hervorbrachten.

Die Justizkomödie in Kolmar.

Der erste Belastungszeuge.

Kolmar, 7. Mai. Zu Beginn der heutigen Sitzung im Kolmarer Autonoministenprozeß erschien auch Rechtsanwalt Fournier, dem das Gericht am Sonnabend für einen Monat das Recht der Verteidigung entzogen hatte, zusammen mit den übrigen Verteidigern im Verhandlungsaal und nahm seinen Platz auf der Verteidigerbank ein. Der Vorsitzende nahm von der Anwesenheit Fourniers Kenntnis. Hierauf brachte Rechtsanwalt Berthoin das Antworttelegramm der Pariser Rechtsanwaltskammer zur Verlesung, in dem darauf hingewiesen wird, daß in vielen politischen Prozessen der Vergangenheit weit schärfere Kennerungen gefallten seien, als die des Rechtsanwalts Fournier gegen Poincaré. Dann entspann sich eine längere Debatte über die Wahl des Verfahrens für die weitere Verhandlung.

Die Anwältin Thomas und Feillet traten dafür ein, daß die Verhandlung beschleunigt werden müsse und daß man an die Angeklagten präzis, das angeklagte Komplott gegen die Sicherheit des Staates betreffende Fragen stellen müsse, aber das Verhör der Angeklagten fortsetze. Sie stellten einen entsprechenden Antrag, und sämtliche Angeklagten begründeten für ihre Verlon in mehr oder minder kurzen Ausführungen, weshalb sie Wert darauf legten, vor der Zeugenernehmung gehört zu werden. Mit Ausnahme von vier Angeklagten (darunter der neue Abgeordnete Hoff) sprechen die Angeklagten Elsässer Dialekt. Von den Aussagen seien erwähnt, daß Buchdrucker Haus betonte, man möge ihm sagen, durch welche Worte oder durch welche Handlungen er gegen die Sicherheit des französischen Staates ein Komplott betrieben habe. Es sei niemals der Fall gewesen, daß die autonomistische Bewegung ausländisches Geld erhalten habe. Alle Angeklagten äußerten sich im gleichen Sinne. Der Vorsitzende unterbricht die Vernehmung der Angeklagten und tritt in die Zeugenernehmung ein. Als erster Zeuge wird der Straßburger Polizeikommissar Bauer vernommen. Dieser bezeichnete das zeitliche Zusammentreffen zwischen der Gewährung einer Reichssubvention von 20 Mill. an den Saarindustriellen Hochling mit der Gründung der „Zukunft“ als Beweis dafür, daß von diesen 20 Millionen Gelder nach dem Elsch geflossen sein müßten. Bauer spielte auf mehrere Verbindungen an, die angeblich zwischen Hochling, dem Baron von Gemmingen und den abwesenden

den Angeklagten Ernst und Pincé bestanden haben sollen. Bauer beschäftigte sich dann eingehend mit der „Zukunft“ und zitierte verschiedene Artikel, u. a. auch das Wahlprogramm der autonomistischen Partei, dessen Text er dem Vorsitzenden überreichte. Ohne weiteres gab dieser dem Dolmetscher die Stelle an, an der er mit der Uebersetzung beginnen solle. Der Verteidiger Peter fragte darauf, woher der Vorsitzende wisse, wo die Wichtigkeit des Schriftstückes bestimme, da er dieses doch gar nicht kenne. Nach kurzer Pause legte Rechtsanwalt Klein die eidesstattlichen Erklärungen der von Bauer erwähnten Zeugen von Gemmingen und Hochling vor, in denen es heißt, daß sie niemals mit der autonomistischen Bewegung im Elsch etwas zu tun gehabt hätten. Beide Herren sind bereit, vor einem saarländischen Gericht die gleiche Erklärung abzugeben. Das Gericht lehnte die kommissarische Vernehmung im Saargebiet ab.

Bauer fuhr dann in seinen Schilderungen fort. Das Interesse für ihn nahm jedoch mehr und mehr ab. Die wenigen Male, wo er auf die jetzt Angeklagten zu sprechen kam, stellte er Behauptungen auf, über die sogar die Geschworenen lächeln mußten.

Die Verteidigung konnte nicht umhin, den Zeugen hin und wieder durch eine Zwischenfrage aus dem Konzept zu bringen. Jedesmal wandte sich dann Bauer mit ungläublicher Schärfe gegen die Verteidigung. Den fälligen Ordnungsruf erhielt sonderbarerweise die Verteidigung. Bauer beschäftigte sich dann mit der Gründung der Verlagsgesellschaft „Erwinia“. Gegenüber agnerischen Zeitungsäußerungen haben Midlin und Fröhauer mehrfach erklärt, daß bei der Gründung kein deutsches Geld verwendet worden sei. Bauer berief sich jedoch auf einen Brief Dr. Midlins, in dem dieser erklärt, es sei nur ein falsches Geld verwendet worden, und dies auf die Ausnahme eines Darlehens von 100 000 Schweizer Franken durch Vermittlung Fakhawers hin. Wegen dieses Widerspruches halte er sich für berechtigt, die Glaubwürdigkeit und Ehrenhaftigkeit des Angeklagten Midlin anzuzweifeln. Die Verteidigung verzichtete auf eine Antwort, um die volle Wirkung dieses Verhanges auf die Geschworenen nicht abzuschwächen. Die Verhandlung wurde schließlich auf Dienstag verlagert.

In der Persönlichkeit des Zeugen Bauer sei bemerkt, daß er als einer der wenigen elsfassischen Ueberläufer den Krieg als Freiwilliger auf französischer Seite mitgemacht hat.

Strefemanns Promotionsurkunde.

Das von der Heidelberger Philosophischen Fakultät Dr. Strefemann überreichte Ehrendoktoratdiplom hat folgenden Wortlaut:

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Nektorat des Professors Dr. Martin Dibellus. Die Staatswissenschaftliche Kommission der Philosophischen und der Juristischen Fakultät hat dem Leiter der deutschen Außenpolitik

Herrn Reichsminister Dr. Gustav Strefemann

in Berlin Titel und Würde eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen, weil er, hochverdient um die Festigung von Staat und Wirtschaft, durchdrungen von Deutschlands Recht auf Leben und Freiheit, mutig und trotz aller Widerstände und Rückschläge als Bahnbrecher einer Politik der geistigen Annäherung und friedlichen Verständigung der Völker sich eingesetzt und weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus Achtung und Ansehen errungen hat.

Lauf Beschluss vom 25. Januar 1928 ist gegenwärtige Urkunde zu Heidelberg im 543. Jahre seit Gründung der Universität am 5. Mai 1928 vollzogen und förmlich verkündet worden. (gez.) Wilh. Andreas, Vorsitzender der Staatswissenschaftlichen Kommission



Dr. Strefemann und Dr. Schurman in Heidelberg.

Von links: Der Dekan der philosophischen Fakultät Professor Dr. Wilh. Andreas, Reichsminister Dr. Strefemann, Vizepräsident Dr. Schurman und der Rektor der Heidelberger Universität Prof. Dr. Martin Dibellus.

Photothek

Steht Rumänien vor dem Bürgerkrieg?

Belagerungszustand in den siebenbürgischen Grenzorten. — Die Bauernmassen erwarten radikale Taten. — Vor Audienz Maniu beim Regenschaffsrat.

Standrecht über Bukarest?

Belgrad, 7. Mai. Nach Meldungen aus Bukarest sind sämtliche ausländischen Journalisten, die sich mit dem Präsidenten der Nationalen Bauernpartei, Maniu, und den Bauernmassen aus Karlsburg nach Bukarest begeben wollten, an die Grenze abgeschoben worden. Weitere Meldungen besagen, daß es in Bukarest zwischen Militär und Bauern zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Truppen seien in Bereitschaft, und alle nach Bukarest führenden Straßen besetzt, um den Anmarsch der Bauernmassen zu verhindern. Ueber Bukarest sei das Standrecht verhängt worden. Die Regierung hoffe, noch in letzter Stunde der Lage Herr zu werden.

Maniu, der gestern nachmittag im Automobil von Karlsburg nach Bukarest abfuhr, um dort die Beschlüsse des Bundeskongresses dem Regenschaffsrat vorzulegen, ist von einer großen Schar seiner Anhänger auf 600 Lastautomobilen begleitet.

Die Hauptmacht der Bauern befindet sich zurzeit in der Gegend von Gusch, ihr Führer ist der Abg. Borz. Eine weitere Gruppe bewegt sich auf Hermannstadt zu. Eine dritte Abteilung der nationalen Bauern befindet sich noch immer in der Nähe von Karlsburg. Sie ist von Militär umzingelt worden.

Budapest, 7. Mai. Wie die Budapest Blätter im Zusammenhang mit der Karlsburger Tagung der Nationalen Bauernpartei berichten, wurden Reisende, die die rumänische Grenze nach Ungarn überschreiten wollen, von den Grenzbeamten nackt ausgezogen und ihre Kleider genau durchsucht. Geschäftsreisende seien aus Rumänien ausgewiesen worden und in den Grenzorten sei der Belagerungszustand verhängt worden.

Berlin, 7. Mai. Ueber den riesigen Bauernmarsch auf Bukarest wird jetzt ergänzend noch gemeldet: Ein Teil der rumänischen Bauern aus Siebenbürgen verlor sich auf Bukarest zu marschieren. Sie wollen eine „friedliche Demonstration“ vor dem Regenschaffsrat machen, um zu beweisen, daß die Siebenbürgener geschlossenen hinter Maniu stehen und unbewaffnet den sofortigen Rücktritt der Regierung fordern. Ob diese radikale Forderung, die mit der friedlichen Politik Manius nicht einverstanden sind, bis Bukarest gelangen werden, ist allerdings fraglich, da die Gendarmerie ihnen den Weg verlegt hat. Maniu erklärte Journalisten, den Marsch der Bauern nach Bukarest billige er nicht, aber er sei gegenüber der Entrüstung des Volkes zu schwach gewesen. Bei der ganzen Aktion der Bauern sei auch niemals von Carol die Rede gewesen. Die Partei denke nicht daran, ihn zurückzuführen.

Der Aufmarsch der Bauern war sehr gut organisiert, und zwar durch die Jugendorganisation der nationalen Bauernpartei.

Die Bauern kamen in endlosen Kolonnen aus ganz Rumänien, militärisch geordnet, mit Musik und fliegenden Fahnen.

Der große Platz von Alba Julia, der 22 000 Quadratmeter umfaßt, wurde ganz von ihnen gefüllt. Einige tausend rumänische Fahnen wurden mitgeführt und mehrere tausend Tafeln mit Aufschriften, auf denen u. a. stand: Nieder mit der Regierung Bratianu! Wir fordern gesetzliche Freiheit! Wir fordern die Anständigkeit in der Regierung! Mehrere Bauernkolonnen haben über 300 Kilometer zu Fuß zurückgelegt. Die Stimmung der Massen war ausgesprochen revolutionär. Die Bauern sind für mehrere Tage mit Lebensmitteln versehen, so daß keine Notdurft der Verpflegung eintreten kann. Um 8 Uhr früh wurden feierliche Gottesdienste in der griechisch-orthodoxen und in der unitarischen Kirche abgehalten, an denen die Führer der Partei, die Abgeordneten, Senatoren und die Führer der Provinzorganisationen teilnahmen. Nach dem Gottesdienste nahmen Maniu und die übrigen Bauernführer eine Revue über die anwesenden Massen ab. Um 10 Uhr vormittags wurde im Nationaltheater von Alba Julia der Kongress der Delegierten der Partei von Maniu eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt Maniu.

Der Vizepräsident der Partei, Ribalache, hielt darauf eine außerordentlich radikale und scharfe Rede, die von den Parteien mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Hier sagte sich, daß die Verammelten radikale Maßnahmen und Taten erwarteten.

Ribalache erklärte: Das Volk, das für die nationale Einheit geblutet habe, sei entschlossen, auch für seine Freiheit zu bluten. Wenn man von oben in die Revolution getrieben würde, würde man auch die Mittel der Revolution zu verwenden wissen. Ebenso radikal sprachen auch die Vertreter Besarabiens, der Bukowina und des Banats. Man dürfe nicht weiter Worte machen, man müsse handeln. Wenn man feilschen müsse, daß alle gezielten Mittel erschöpft seien, dann werde der ungeschickliche Kampf beginnen. Darauf wurde die Resolution angenommen.

Am 4. Punkt stellt der Kongress fest, daß die jetzige Regierung, die durch den Diebstahl von Stimmen und durch Gewaltanwendung gegen das Volk aus Auler gekommen sei, ihre Macht mißbrauche, ein Feind des Volkes sei, und daß gegen eine solche Regierung, die verfassungswidrig und ungesetzlich vorgehe, alle Mittel des Widerstandes gesetzlich seien.

Der Kongress erklärt, daß die jetzige Regierung nicht das Recht habe, im Namen der Nation zu sprechen, neue Steuern anzufordern oder ausländische Anleihen abzuschließen. Die Revolution wurde von der Versammlung mit großer Begeisterung aufgenommen. Dann begaben sich die Parteiführer zu der großen Volksversammlung, die auf dem Hauptplatz stattfand. Die revolutionäre Stimmung der Massen wuchs von Augenblick zu Augenblick. Immer wieder erkundete aus Tausenden von Reihen der Ruf: Auf nach Bukarest! Auf Verlangen der Menge wurde die Versammlung zur großen Nationalversammlung proklamiert mit der Begründung, daß noch niemals in Rumänien der Kongress einer Partei derauf das Volk vertreten habe, wie dieser Kongress von Alba Julia.

Nach längerer Aussprache wurde die Versammlung mit einem großartigen Eid aller Teilnehmer beendet. Abgeordneter Bocu, der Vertreter des Banats, sprach den Eid vor und hunderttausend Stimmen wiederholten ihn. In dem Eid hieß es: Wir schwören bei Gott dem Allmächtigen, den Kampf nicht anzugehen, um die jetzige Regierung zu vertreiben, die durch einen Feigen, vom König Ferdinand auf dem Sterbette ererbten Erlass ernannt wurde, und von dem Regenten weiter gehalten wird, selbst nach dem Tode

Ionel Bratianu, der wie eine Strafe Gottes erfolgte. Die Versammlung sollte nach der Eidesleistung programmäßig auseinandergehen. Die Massen wollten jedoch davon nichts hören, sondern forderten stürmisch ein positives Ergebnis. Redner aus dem Volke hielten revolutionäre Ansprachen, in denen sie erklärten, sie würden auch über die Köpfe der Führer hinweg nach Bukarest marschieren, um dort mit Bratianu abzurechnen. Besonders radikal geäußerten sich 20 000 Arbeiter aus den Kohlengruben von Petrofina. Die Parteileitung zog sich zu einer mehrstündigen Beratung zurück.

Maniu erklärte, daß er keinerlei revolutionäre Schritte unternehmen wolle. Daraus übernahmen die Abgeordneten nach Bukarest. Sie beschloßen, daß die Menge in drei Kolonnen nach Bukarest marschieren solle. Voran wurden 3000 entschlossene Männer auf Automobilen und Autobussen, die man requiriert hatte, von Popowitsch nach Bukarest vorausgeschickt. Die Bergarbeiter zogen zum Bahnhof und besetzten dort einen Eisenbahnzug. Der Zug kam ungefähr bis Pejus. Dort wurde er angehalten, von einem Regiment Gendarmerie umzingelt und an der Weiterfahrt verhindert. Als andere Arbeiter einen weiteren Zug auf der Station Alba Julia besetzen wollten, war bereits ein Regiment Gendarmerie angelangt, das den Zug umzingelte und die Lokomotive abfuppelte. Die Arbeiter erklärten, sie würden Gewalt anwenden und der Gendarmerie sofort mit einem Dynamitangriff antworten, da sie Dynamit in großen Mengen von den Gruben mitgebracht hätten. Darauf wurde der Gendarmerie Befehl gegeben, von jeder Gewaltanwendung Abstand zu nehmen. Im allgemeinen zeigt die Regierung große Nachgiebigkeit gegenüber den Bauern.

Der Berichterstatter des Ulstein-Berlages in Bukarest verhaftet. Der Berichterstatter des Ulstein-Berlages, Szano, ist wegen angeblich tendenziöser Berichterstattung verhaftet worden.

14 000 Mann japanischer Truppen in China.

General Nogatschi Oberbefehlshaber in Tjingtau.

Tokio, 7. Mai. Der Mikado hat durch Sonderbefehl den ehemaligen Kriegsminister, General Nogatschi, zum Chef der Landungstruppen in China ernannt. Nogatschi war Stabschef der Armee und ist ein persönlicher Freund des Mikado. Der General hat sich nach Tjingtau begeben, um den Oberbefehl zu übernehmen.

Das japanische Marineministerium veröffentlicht eine Bekanntmachung darüber, daß acht Minenboote heute den japanischen Hafen Auro verlassen werden, um sich nach Tjingtau zu begeben. Sieben Kanonenboote verlassen ebenfalls heute den Hafen Wjanzu, um nach Swatow und Kanton zu fahren. Die Entsendung der Kriegsschiffe soll lediglich dem Schutz der japanischen Interessen in China dienen. Für die japanischen Landungstruppen sind 20 Millionen Yen bewilligt worden. Bisher sind 13 700 japanische Soldaten nach China entsandt worden.

Peking appelliert an den Völkerbund.

Kriegsrecht in Tsinansu.

London, 7. Mai. Nach Meldungen aus Schanghai hat General Tschiangkai-schek Tsinansu verlassen, um die Angriffsbewegung gegen den Norden wieder aufzunehmen. Die japanischen Truppen sind damit wieder vollkommen Herren der Stadt und haben das Kriegsrecht verhängt, um eine Säuberung durchzuführen. Von Flugzeugen der Nordarmee ist Tsinansu mit Bomben belegt worden.

Wie weiter aus Schanghai gemeldet wird, kündigte die Peking-Regierung an, daß sie die Angelegenheit der Zwischenfälle in Tsinansu dem Völkerbund unterbreite werden.

In Kanton machen sich Bestrebungen geltend, Tschiangkai-schek und den Außenminister für die Vorgänge in Tsinansu

verantwortlich zu machen. Trotz aller Warnungen hätten sie die 40. Armee, die vorwiegend aus Kommunisten bestehe, den Streitkräften einverleibt. Die japanischen Verluste scheinen sich nun doch als geringer herauszustellen, als zunächst angenommen wurde. Das japanische Expeditionskorps hat 12 Tote und 29 Verwundete zu verzeichnen, während von Zivilisten 18 getötet sein sollen. In Nanjing fand eine japanische Landung statt. Alle japanischen Zivilisten haben an Bord der Schiffe Zuflucht gesucht. In Schanghai wird ein Streik aller Industriearbeiter zur Unterstützung der Boykottbewegung japanischer Waren eingeleitet.

Peking, 7. Mai. Aus Nanjing wird gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen der Peking-Regierung und dem Vertreter des japanischen Oberbefehlshabers, Oberst Sasaki, ungünstig verlaufen seien. Die Peking-Regierung hat die Forderungen des Oberbefehlshabers Fukuda abgelehnt. Oberst Sasaki ist bereits nach Tokio abgereist, um der Regierung über die Lage in Schantung Bericht zu erstatten. Nach diesen Nachrichten werden neue Kämpfe zwischen den chinesischen Südtruppen und den japanischen Truppen erwartet. Japanische Truppen haben bei Tsinansu Schützengräben aufgeworfen und Drahterzwecke errichtet. — Eine Bestätigung dieser Meldung von japanischer Seite liegt einstweilen nicht vor.

Parlamentsvotum für Tanaka.

Tokio, 7. Mai. In der letzten Sitzung des Parlaments hielt Ministerpräsident Tanaka eine Rede über die Ereignisse in China, wobei er darauf hinwies, daß Japan nicht in der Lage sei, seine Politik gegenüber China zu ändern. Das Kabinett verlange das Vertrauen des Parlaments. Der von der Opposition eingebrachte Mißtrauensantrag wurde darauf mit 240 gegen 222 Stimmen abgelehnt. Tanaka beabsichtigt, das Parlament bis Juli zu verlaten. Hierzu bedarf es jedoch der Bestätigung des Kronrates und des Mikados.

Wahlrede Strefemann in Mainz.

Mainz, 7. Mai. In einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei in der Stadthalle zu Mainz ergriff Reichsaußenminister Dr. Strefemann das Wort. Er zeigte in einem historischen Ueberblick die aufsteigende Entwicklung Deutschlands seit dem Abbruch des Ruhrkampfes. Der Dawesplan bedeute eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem früheren Zustande. Durch die Transferenztabelle sei die deutsche Währung gesichert und durch die Stabilität der deutschen Währung die Möglichkeit zu Auslandsanleihen geschaffen worden. Wenn wir nicht Kapital von außen hereinbekommen, können wir nicht existieren. Dr. Strefemann kam sodann auf den Vocarnovertrag zu sprechen und erklärte: Wer immer nur von den Auswirkungen und den Rückwirkungen des Vocarnovertrages spreche, vergesse den eigentlichen Sinn desselben. Der Vocarno-Vertrag sei nichts anderes, als die Stabilisierung des Friedens am Rhein unter der Garantie Englands. In diesem Zusammenhang erwähnte sich Dr. Strefemann dagegen, daß man das deutsche Volk als ein Volk der Neuanneherin zu betrachten müsse. Nicht weniger entschieden wies er die Differenzierung zwischen dem alten und dem neuen Deutschland

zurück und verteidigte im weiteren Verlauf seiner Rede die von ihm vertretene Verständigungspolitik. Der Minister betonte,

Frankreich werde nie einen Einfall von Deutschland zu befürchten haben.

Wenn es in Frankreich ebenso sei, dann siehe der Vocarno-Vertrag fest. Die Politik der Verständigung sei keine Politik des Verzichts, sondern eine Politik des wohlverstandenen nationalen Interesses. Beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei zum Ausdruck gebracht worden, daß wir niemals die moralische Schuld, wie sie im Versailler Vertrag niedergelegt ist, anerkennen können.

Der Redner ging dann auf die Wirtschaftspolitik über, wobei er vor einseitiger Bevorzugung der Industrie oder der Landwirtschaft warnte.

Pilsudski kann wieder verhandeln.

Warschau, 7. Mai. Western fand zum erstenmal während der jetzt 25. Woche andauernden Krankheit des Marschalls Pilsudski bei ihm wieder eine längere politische Besprechung im Armeegeneralinspektorat statt.

Aus der sächsischen Wahlbewegung.

20 Wahlvorschläge im Wahlkreis 28 (Ostfachsen).

In der Kreiswahlhauptausschussung trat am Montag der Kreiswahlhauptausschuss für den 28. Wahlkreis Dresden-Baugen unter dem Vorsitz des Wahlleiters, Oberregierungsrats Dr. Runge, zusammen, um über die Zulassung der eingereichten 20 Wahlvorschläge zu entscheiden. Wegen der Besetzung „Alte Sozialdemokratische Partei“ erhoben der sozialdemokratische und der kommunistische Bewerber Einspruch, da man die Altsocialisten eher Sozialisten nennen müßte. Der Abänderungsantrag wurde jedoch abgelehnt.

Auch die vorgeschriebenen 500 Wähler der A. S. P. glaubte die kommunistische Partei anzuweisen zu müssen. Ein darauf hinzielender Antrag erfuhr mit den durch die Stimme des Vorsitzenden verkörperten Stimmen des deutschen und des volksparteilichen Beisitzers Ablehnung. Bemerkenswert war, daß hier der demokratische Beisitzer mit dem Sozialisten und dem Kommunisten stimmte.

Angelassen sind also sämtliche im Wahlkreis Ostfachsen eingereichten Wahlvorschläge, die auf dem Stimmzettel in folgender Reihenfolge erscheinen werden:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
2. Deutschnationale Volkspartei,
3. Zentrumspartei,
4. Deutsche Volkspartei,
5. Kommunistische Partei Deutschlands,
6. Deutsche Demokratische Partei,
7. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei),
8. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung),
9. Deutsche Bauernpartei,
10. Christlich-nationale Bauern- und Landvolkspartei,
11. Volkrechtspartei (Reichspartei für Volkrecht und Aufwertung),
12. Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
13. Wendische Volkspartei,
14. Deutsch-Soziale Partei (Richard Runge),
15. Christlich-Soziale Reichspartei,
16. Sächsisches Landvolk,
17. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
18. Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei,
19. Polnische Volkspartei,
20. Volksblock der Inflationsgeschädigten (Allgemeine Volkspartei).

19 Wahlvorschläge im Wahlkreis 29 (Leipzig)

In der gestrigen Sitzung des Wahlausschusses für den Wahlkreis 29 (Leipzig) wurde festgestellt, daß 19 gültige Wahlvorschläge eingegangen sind. Von den Reichswahlvorschlägen sind die Vorschläge Nr. 7, 8, 11, 13 und 14 nicht vertreten. Es ergeben sich somit folgende Wahlvorschläge:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Spitzenkandidat Zimmermann),
2. Deutschnationale Volkspartei (Professor Dr. Goebbel),
3. Zentrum (Reichsminister Dr. Marx),
4. Deutsche Volkspartei (Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich),
5. Kommunistische Partei (Redakteur Schumann, Berlin),
6. Deutsch-Demokratische Partei (Vorstand des G. D. A. Gustav Schneider, Berlin),
7. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) (Kaufmann Lauterbach),
8. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) (Diplomingenieur Feder),
9. Christlich-Nationaler Block (Schriftsteller Busse, Berlin),
10. Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkspartei (Landwirt Bauer),
11. Christlich-Nationale Mittelstandspartei (Kurantstättleiterin Frau Richter, Leipzig),
12. Volkrechtspartei (Reichspartei für Volkrecht und Aufwertung), (Senatspräsident a. D. Lobe, Leipzig),
13. Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Ministerpräsident Goldt, Dresden),
14. Sächsisches Landvolk (Wutbesteller Treiber, Mischwitz),
15. Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei (Architekt Graul, Leipzig-Schönefeld),
16. Polnische Volkspartei (Pfarrer Dr. Domaniski, Zakrzewo, Kreis Ratibor),

17. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Rechtsanwalt Riedel, Berlin),
 18. Deutschnationale Partei (Richard Runge, Kitz Dr. Steindl, Berlin),
 19. Volksblock der Inflationsgeschädigten (Allgemeine Volkspartei) (Verlagsbuchhändler Koll, Charlottenburg).
- Ein Antrag des Vertreters der Sozialdemokratischen Partei, den Wahlvorschlag der Alten Sozialdemokratischen Partei unter diesem Namen, der irreführend sei, nicht zuzulassen, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag auf Nichtzulassung des Wahlvorschlags Sächsisches Landvolk.

Der Sinn der Liste „Sächsisches Landvolk“.

In dem amtlichen Organ des Sächsischen Landvolkes, der „Sächsischen Bauernzeitung“, setzt sich die Leitung des Sächsischen Landvolkes mit der Thüringischen Bauernpartei (Christlich-Nationale Bauernpartei) auseinander über die Frage, ob eine eigene Partei oder der Anschluß an eine bestehende große Partei zweckmäßig und nützlich für die Landwirtschaft ist. In dieser Auseinandersetzung kommt der Sächsischen Landvolk zu folgenden Erklärungen:

„In ihren Zielen sind sich Sächsisches Landvolk und Christlich-Nationale Bauernpartei gleich. Beide wollen den deutschen Bauer und die deutsche Landwirtschaft lebensfähig erhalten. Nur in einem Punkte gehen die Ansichten auseinander.“

Der landwirtschaftliche Einfluß im Parlament soll verstärkt werden. Dazu sind beide einig! Aber wie dieser verstärkte Einfluß im Parlament zur nutzbringendsten Auswirkung gelangen soll, das ist der Punkt, an dem sich die Auffassungen scheiden.

Wir sehen nicht das Ziel in einer berufständischen Vertretung im Parlament. Die Gründe, die dagegen sprechen, sind dargelegt; die Erfahrung wird uns recht geben. Damit, daß wir die auf der Liste „Sächsisches Landvolk“ gewählten Abgeordneten verpflichten, sich der deutschen nationalen Reichstagsfraktion anzuschließen, verheißen wir uns nicht der Partei. Wir behalten uns dieser gegenüber volle Handlung- und Meinungs-freiheit vor.

Aber wir halten es für falsch, unserer wirtschaftlichen Landvorbundorganisation eine parlamentarisch-politische Vertretung zu geben, weil wir sie damit allen Wechselfällen und Zufälligkeiten parlamentarischer Kompromisspolitik aussetzen würden.

Wir halten es auch für falsch, den Bauer, im Gegensatz zu seiner ersten Abneigung gegen das herrschende System, an die Kette der Parteipolitik zu legen, der sich auch eine berufständische Fraktion nicht entziehen kann.

Deshalb ist aber die Liste „Sächsisches Landvolk“ doch keine verkappte deutschnationale Liste. Wir wollen alle Wähler, die mit uns eintreten für eine wirtschaftlich gesicherte produktionsfähige Landwirtschaft, sammeln. Wir wollen dafür sorgen, daß sämtliche Stimmen, die auf unsere Liste fallen, in wahltechnisch bester Weise dem einen Zweck dienlich gemacht werden, die Vertretung der Landwirtschaft im Reichstage so stark wie möglich zu machen, damit nachdrücklicher wie bisher der Wille des Landvolkes dort ausgesprochen wird. Daß die Vertretung unserer Interessen durch unsere Abgeordneten besser gewährleistet ist in einer großen politischen Partei, das ergibt sich aus vorstehenden Gründen, deren überzeugender Beweis sich gewiß kein sächsischer Bauer verschließen wird.“

Der Ev.-luth. Landes-Schulverein für Sachsen zur Reichstagswahl!

Der Ev.-luth. Landes-Schulverein für Sachsen nimmt in einem besonderen Flugblatt ausführlicher zum Wahlkampf Stellung. Es heißt dort u. a.:

Wählen ist Christenpflicht! Wir können nur die Männer wählen, die uns im letzten Schultkampf bewiesen haben, daß sie unsere Forderung nicht bloß vor den Wahlen belassen, sondern sich auch durch die Tat im Reichstag und in seinem Bundesausschuß für sie bis zuletzt einsetzen. Wir Christen dürfen keine Politik der Verärgelung treiben. Bei dieser Wahl kommt es darauf an, wirtschaftliche und andere Belange einmal hinter unsere wahren christlichen Belange zurückzustellen. Bei dieser Wahl handelt es sich um die Hauptfrage: Wer wird sich für die evangelisch-lutherische Bekenntnisschule in Sachsen, für Elternrecht und Gewissensfreiheit,

für Schrift- und Bekenntnismäßige Unterweisung unserer Jugend einsetzen? ...

Obwohl wir leider nicht Personen wählen können, ist für uns in Sachsen die Entscheidung diesmal einfacher als sonst, weil in allen drei sächsischen Wahlkreisen je eine unserer langjährigen Mitglieder an führender Stelle aufgestellt worden ist. In Dresden-Baugen unser früheres Vorstandsmitglied Oberfinanzrat Dr. Bang, der Sohn unseres Oberlehrers Bang, der schon vor dem Kriege in vielen Aufsätzen für schrift- und bekenntnismäßige Unterweisung im Sinne unserer Forderungen sich eingesetzt hat. — In Chemnitz-Rudau ist unser langjähriger Mitglied Bäckermeister Wiener Spitzenkandidat. Neben ihm erscheint der bewährte Synodale, Schuldirektor Blesold. — In Leipzig unterstützen wir die Liste, auf der Dr. Philipp, der bewährte Kämpfer im Bildungsausschuß im Reichstage bei Beratung des letzten Reichsschulgesetzes aufgestellt ist.

Nicht eine Partei als solche soll damit unterstützt werden, da der Schulverein kein politischer Verein ist; wir brauchen im Reichstag aber bewährte Persönlichkeiten, die uns als unsere Mitarbeiter bekannt sind und wiederholt bewiesen haben, daß sie keine einseitigen Parteimenschen sind.

— Deutschnationale Volkspartei. Donnerstag, 8. Uhr, veranstalten die Kämpfer und Striesener Gruppen im großen Saale von Dammers Hotel einen Deutschen Abend, für den der Vorsitzende der deutschnationalen Landtagsfraktion, Präsident Dr. Eberle, den Vortrag übernommen hat. Hofkapellmeister a. D. Karl Müller wird einige patriotische Gedichte zum Vortrag bringen, während der Deutsche Männergesangsverein „Hörn Bismarck“ unter anderem die Lieder singt, die er gelegentlich der Trauung des Enkels des Reichstagsmarschalls, Fürsten Bismarck, kürzlich in Berlin vorgetragen hat.

— Wahlvortrag eines deutschen Mittelstandsführers in Dresden. Mittwoch, abends 8 Uhr, veranstaltet die Deutsche Volkspartei im Gewerbehause eine öffentliche Wahlversammlung, in der der bekannte Mittelstandsführer Senator Deyhnen über „Wege und Irrwege in der deutschen Mittelstandspolitik“ spricht. Deyhnen, der in ununterbrochener Folge schon seit der Nationalversammlung dem Reichsparlament als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei angehört, entnahm einer kleinen Handwerkerfamilie im Hannoverischen; ihre drei Söhne — ein lebendiges Beispiel dafür, daß auch das alte Deutschland den Tüchtigen freie Bahn bot — haben es zum Universitätsprofessor, zum wissenschaftlichen Direktor und zum Leiter großer mittelständischer Verbände gebracht. Die Lebensarbeit des letztgenannten Senators galt und gilt dem deutschen Mittelstand. Für die Erhaltung der geistigen und wirtschaftlichen Grundlagen des Mittelstandes hat Deyhnen innerhalb und außerhalb des Reichstages großes geleistet und sich dadurch den Dank aller objektiven Kreise des Mittelstandes erworben. In der Ueberzeugung, daß nur eine sachliche und freie Aussprache die Frage der besseren parlamentarischen Vertretung der mittelständischen Interessen öffentlich ausdehnen kann, und in dem Bestreben, diese vor den letzten Reichstagswahlen notwendige Klärung herbeizuführen, hat die Deutsche Volkspartei im Einverständnis mit Herrn Deyhnen die Reichspartei des deutschen Mittelstandes“ zu ihrer Versammlung am 9. Mai eingeladen und ihrem Vertreter in der Aussprache größere Redefreiheit zugesichert. Die Versammlung wird deshalb das besondere Interesse der Öffentlichkeit beanspruchen dürfen.

Zum Muttertag
Das Mutterbüchlein von Will Wesper
hart. M. 1.00, eleg. Band M. 2.50, Ganzleder M. 4.00
Vorrätig in der Buchabteilung des Residenz-Kaufhauses.

Berliner Theater.

Während die Bühnen der Hauptstadt von den Gedanken eines Kleist und Ibsen so gut wie gar keine Notiz nahmen, ließ man den Lebenden ihr Recht: der 50. Geburtstag Carl Sternheims wurde von Reinhardt und Warneke je mit Aufnahme eines seiner älteren Stücke gefeiert, der „Kassette“ und der „Marquise von Kreis“. Als sehr erfolgreich und radikal, brachte die gleiche Zahl von Jahren erreichte, brachte sein Freund Piscator dessen Tragödie „Judas“ heraus, die Mühsam 1921 in der Ansbacher Zeitung abgedruckt geschrieben hatte. Es wurde nicht so schlimm, wie man befürchtete. Zwar dramatisiert Mühsam hier die Münchner Revolution 1918, aber ohne eigenartigen agitatorischen Zweck, ziemlich sachlich, und auch für den, so gerade für den Feind, der in diesen Ideen sein Weltbild keineswegs bekräftigt findet. Im Still und Aufbau älterer Dramatik ordnet Mühsam seinen dankbaren Stoff; die einzelnen Typen der Revolutionäre und ihrer Gegenspieler, sichtlich nach bekannten Gestalten modelliert, sind charakteristisch unmissbar und klar in ihren Gegensätzen instrumentiert. Am schärfsten ist der dramatische Kontrast zwischen Professor Mathias Seebald, einem berühmten sozialistischen Schriftsteller, und dessen ehemals geliebtem Schüler Raphael Eden. Der Professor lehnt grundsätzlich jede Gewalt ab, in welcher Form sie auch auftreten mag; Eden ist radikaler Kommunist, ein Kämpfer, der nur in Blut und Eisen das Ziel sieht. Versteht in seinen Ideen, wenn nicht zu ihnen verfährt, wird er von einer klugen und energetischen Studentin, die verlassen den Grundplatz aufsteht: „Der Krieg muß durch die Revolution labortiert werden.“

Bei der geplanten Revolution soll Seebald als der Angehörige die Führerschaft übernehmen. Der überzeugte „Edelanarchist“ weigert sich aus Prinzip, zur Gewalt aufzurufen, so bleibt seinem Gegner nichts übrig, als ihn zu verurteilen und der Polizei anzuklagen. Aus Neue über die Tat erzieht der „Judas“ sich. Während die Revolution den gesellschaftlich bekannten unruhigen Ausganga nimmt. Das entscheidende Motiv ist nicht klar begründet; es liegt gar kein Grund vor, den ungeschicklichen Professor auf so schwebliche Weise zu befehlen. Obendrein verlor die letzte Akt trotz seines Revolutionärsstimmes aber gerade bedauern, denn derartige Szenen haben wir jetzt bei Piscator schon aufrechter gesehen. Immerhin waren diese Gestalten unverkennbar echt, aus dem Leben gegriffen, und wurden auch von den Darstellern unter Lindbergs sorgfältiger Leitung bis ins kleinste treffend charakterisiert. (Hannemann, Buch, Forest.) Der Auditor, lebhaft von seinen Freunden gerufen, erschien, wohlbeleibt und härtlich, wiederholt auf der Bühne, aus den Rundschauungen klang die aufrichtige Empfindung, die dieser unheimliche Anarchist in seinen Kreisen genießt.

Ganz unrevolutionär beging die Volksbühne am Pflanzplatz den 1. Mai. Am „Welfenfest“, wo keine Zeitung er-

schien, brachte sie zum ersten Male einstudiert Shakespeares „Was ihr wollt“. Es klang wie eine feine Ironie der an diesem Theater nach langen Kämpfen scheinbar geliebten gemäßigten Partei Rechts; als meinte sie: was ihr wollt, ist ja nur ein verhängnisvoller Abend am 1. Mai. Was ihr wollt, ist ja nicht Piscator, sondern Schwannecke, nicht der Sozialstaat, sondern das fehöliche Alt-England. War dies auch nicht ernstlich die Absicht, so wurde sie doch lustig erfüllt, es war einer der vergnüglichsten Abende, die man an dieser Stelle erlebt hat, zumal da der Spielleiter Viktor Schwannecke alles auf heitere Wirkung gestellt hatte, selber den Navolio humorvoll mimte, und in Agnes Straus eine Viola hatte, die an Temperament, Pounce und Kunst ihresgleichen sucht.

Ein Gastspiel des Deutschen Theaters am Berliner Theater brachte die deutsche Uraufführung von „Der Prozess Marx Dugan“, drei Akte des Amerikaners Harry G. Keller. Eine Ueberraschung: als man das Parfüm betrat, hatte das Stück schon angefangen, es hatte nämlich schon begonnen, als der erste Zuschauer ins Theater kam, mit anderen Worten: Bühne und Hörraum waren ungetrennt, kein Vorhang fiel während des ganzen Stückes, das Ganze war eine große Gerichtsverhandlung, in der die Theaterbesucher das Publikum bildeten, es heißt denn auch im Personenverzeichnis des Theaterspiels am Schluß: Publikum. Der Inhalt? Natürlich geht es wieder einmal um die Frage: „Wer ist der Mörder?“ — diesmal des Millionärs Dr. Rice, der mit durchbohrendem Rücken im Zimmer der Varietenummer Marx Dugan aufgefunden wird. Selbstverständlich erst im letzten Akt — die Pausen der Gerichtsverhandlung sind auch die Pausen des Stückes — bringt Jimmie, der gerissene Advokat, Bruder der Marx, es heraus, und hier geht auch die Zeitsnahme des Publikums wieder ein, das vorher durch schmerzliche Pängen und Geschmackslosigkeiten schon ermüdet und heinige öbftmal geworden war. Dank einer ungewöhnlich glänzenden Darstellung unter Hilpert's Leitung wurde ein harter Erfolg herausgeholt, der die Direktion in der Charlottenstraße wohl von allen Sommerferien befreien wird. Was fanden Hilpert aber auch für Künstler zur Verfügung? Welche Mannheime, Ilja Grünig, Frankfurter, V. Winterhagen, Homolla, Biensfeld, Otto machten sich in lugenlosem Zusammenwirken um diese aufregende Reportage einer Gerichtsverhandlung verdient, bei der das „Schuldige“ selbstredend einen der Unverderblichsten trifft. Das ist ja immer die Ueberraschung, wie beim Rennen, wenn der Kurienleiter gewinnt.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: „Macbeth“ (7); Schauspielhaus: „Zehnderhannes“ (148); Albert-Theater: „Der Patriot“ (148); Residenz-Theater: „Broadway“ (8); Die Komödie:

„Schwarz-Weiß“ (148); Central-Theater: „Wien spielt auf“ (8).

† Albert-Theater. Dienstag, den 8. Mai, letzter Gastspielabend Fritz Kortner mit seinem Berliner Ensemble in Alfred Neumanns „Der Patriot“. Beginn 8 1/2 Uhr.

† Die Komödie. Es ist der Komödie gelungen, den „Prozess Marx Dugan“ für Dresden zu sichern. — „Schwarz-Weiß“ bleibt noch die ganze Woche auf dem Spielplan.

† Veranstaltung heute 8 Uhr: Vereinshaus, Dorotheenstraße.

† Das Dresdner Konservatorium veranstaltet am Freitag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Anhaltssaal, Landhausstr. 11, 2, eine Musikausführung von den Mitgliedern des Patronatsvereins.

† Renato Mordos, Oberregisseur der „Komödie“, ergreift als Gast des Sächsischen Landestheaters mit einer Inszenierung von Strindbergs „Traumspiel“ durchschlagenden Erfolg bei Presse und Publikum. — Während seiner Abwesenheit aus Dresden wurde Mordos an der Komödie als Spielleiter von „Jehn Wädel lernen beiraten“ genannt; diese Rennung erfolgte unbeschadet.

† Die 65. musikalisch-literarische Veranstaltung bei Oberl. Eder hatte unter Abgaben zu leiden gehabt. Als Hilfskräfte sprangen in letzter Stunde Kunstbesitzer eine, mit teilweise sehr beachtlichem Können. Als Pianistin betätigte sich Starb Winkler-Purfürst mit wohlverbientem Erfolg. Sie gestaltete die D-Moll-Tokkata von Bach-Tausig in kraftvollen Linien, spielte Chopin nicht immer ganz solid und bemühte sich mit frischem, ledtem Mut bei Wiedergabe von Beethoven's „Mut über den verlorenen Groschen“. Sparsamer Pedalgebrauch und weitere Ausgestaltung des Gesangstones wurden die Leistungen nicht unbedeutend haben. Die Sopranistin Derta Böbel-Lange sang stimmungsvolle Lieder von Trunk abermals mit hervortretender musikalischer Sicherheit und schätzbaren Stimmfärbung, deren reiflose Entfaltung noch aussteht. Vole Frühlung ist und bleibt wichtiger Grundlag. Besonderen Eindruck hinterließen „Die Stadt“, „Suleika“, „Meine Mutter hat's gewollt“ und „Frühlingssonne“. An einer Kliese Bierer brachte mit Geora von Loeben ein Künstler die A-Tur-Sonate von Brahms (Werk 100) zur Ausführung und bewies sich dabei erneut als eine noch ernstere Ziele strebende Geigerin. Eindrucksvollen Abschluss gewann diese letzte der diesjährigen Veranstaltungen durch Frau von Benden-Gravina, Entfaltung von Frau Cosimar Wagner. Sie brachte in fesselnder Art Gedächtnisse aus dem Leben ihrer nunmehr neunzigjährigen Großmutter zur Sprache, die Wagners Weg bis in die Gegenwart hinein reichte und die ein Heldentum verlebendigte, das im Reichen des Außergewöhnlichen steht.

E. P.
† Gesellschaft für Philosophie der Gegenwart. In der letzten Versammlung sprach Universitätsprofessor Dr. Oscar Kraus (Prag). Ueber die moderne Psychologie des Verstandes. Sie geht zurück auf das Wort Aristoteles: Die Natur erklären wir, das Seelenleben verstehen wir. Dittben unterschied hierbei, wie vor ihm schon Franz Brentano, die beschreibende von der erklärenden Seelenkunde. Die erklärende verfährt im wesentlichen nach der induktiven, kausalforschen-

Vertikales und Schiefliches.

Der Kampf in der Metallindustrie.

Abgelehnte Schiedsprüche.

Am Sonntag nahmen die Mitglieder der sächsischen Landesarbeitskommission der Metallarbeiter Stellung zu den im Reichsarbeitsministerium zu Berlin gefällten Schiedsprüchen für das Tarifgebiet der großen sächsischen Metallindustrie und das des Arbeitgeberverbandes. Die Schiedsprüche wurden für nicht annehmbar erklärt und einmütig festgestellt, daß ihre Ablehnung zu erfolgen habe. Doch stimmte die Landesarbeitskommission zu, daß für die Organisation der Kampf beendet sei, falls die Schiedsprüche für verbindlich erklärt werden sollten.

Auch die Dresdner Funktionäre beschloßen am Montag einmütig, den Spruch abzulehnen. Die Organisationsleitung wurde erneut beauftragt, alle Kräfte bei den Verhandlungen aufzuwenden, die voraussichtlich am Mittwoch wieder in Berlin stattfinden, um die Verbindlichkeitsklärung der Schiedsprüche zu verhindern.

Ein neues Bildwerk in Blasewitz.

Die Anlagen vor dem Pfarrhause zu Blasewitz haben jetzt einen besonders sinnigen Schmuck in Gestalt eines Bildwerkes in weihem Postler Sandstein erhalten. Die auf einem Postament stehende Gestalt, den „Verlorenen Sohn“ darstellend, ist eine Jugendarbeit des u. a. als Schöpfer der „Dresdenfla“ auf der Carolabrücke in Dresden bekannten Bildhauers Prof. Johannes Hartmann. Maclean in Dresden-Striesen. Das Bildwerk heißt den Augenblick dar, den das Lukas-Evangelium im 15. Kapitel mit den Worten: „Da schlug er in sich“ schildert.

Das Kunstwerk ist vor 43 Jahren als Wettbewerbsarbeit um das Reisependulum des sächsischen Staates entstanden, und der Künstler hat seinerzeit darauf den großen Staatspreis zu einer zweijährigen Italienreise erhalten.

Die Ausstellung des eindrucksvollen Kunstwerkes ist einem Gemeindegliede, dem als eifrigen Förderer idealer Bestrebungen bekannten Geheimen Hofrat Hermann Flagen zu verdanken, der sich dafür mit der ihm eigenen Begeisterung und Tatkraft einsetzte. Die Mittel zur Beschaffung der Figur in wertvollem Material wurden auf Anregung von Geheimrat Flagen vom Ministerium des Innern aus der Hermann-Flagen-Stiftung bewilligt.

Am Sonntag, unmittelbar nach dem Vormittagsgottesdienste, wurde das Werk durch eine entsprechende Feier in Gegenwart des Stifters der Offenheit übergeben.

Werbefest des Kreisverbandes Dresden der Garten- und Schrebervereine.

Der Mensch braucht ein Plätzchen, und wär's noch so klein, Von dem er kann sagen: „Sieh, hier, das ist mein; Hier leb' ich, hier lieb' ich, hier ruh' ich mich aus, Das ist meine Heimat, hier bin ich zu Haus.“

Dieser alte, gemüthvolle Sinnpruch des deutschen Heimes hat in den Kleingärten mit ihren lauschigen Lauben und dem neuerdings mehr und mehr in Aufnahme kommenden Bodenendhäuschen eine in volkstümlicher und volkreischer Hinsicht außerordentlich erfreuliche Betätigung gefunden. Das beweist ein Gang durch die gerade jetzt in üppigem Frühlingsblüthenprangen Kolonien. Wahre Schmuckstätten gärtnerischer Kleinkunst steht man darunter, und das Herz geht einem auf, wenn man gewahrt wird, mit welcher inbrünstigen Liebe die Besitzer ihr kleines, schönes Besitztum umfassen, und wie namentlich die Kinder an den gepflegten Gärten hängen. Da wird es dem unbefangenen Beobachter immer wieder klar, daß die in Betracht kommenden behördlichen Stellen die bindende Pflicht haben, endlich dafür zu sorgen, daß denen, die in Verfolg der großen Gedanken Schrebers die Naturverbundenheit des Landvolkes auf den gequälten Großstädter und seine Nachkommenschaft übertragen wollen, das langersehnte und geliebte und umflämte Dauerland werde. Es ist nicht zuviel gesagt, daß dem fleißigen Kleingärtner, dem sein in zehn- bis zwanzigjähriger Arbeit mühselhaft in die Höhe gebrachtes Gärtchen plötzlich wegen anderweitiger Verwendung des Pachtgrundes schonungslos eingegeben wird, ein Stück aus seinem Herzen gerissen wird. Und dennoch erleben auch bei uns in Dresden alljährlich viele Familien dieses Drama. Man gebe Dauerland — und der Kampf ist beendet.

Namentlich diesen Gedankengängen entsprach auch das großangelegte Werbefest, das der Kreisverband Dresden der Schreber- und Gartenvereine am Sonntag im „Paradiesgarten“ veranstaltet hatte. Hunderte

festlich geschmückte Kinder stellten in der Bedau- und Reichenbachstraße mit Wimpeln, Emblemen und Festwagen zum fröhlichen Zuge nach dem Festplatz auf lustiger Höhe. Die unendliche Pracht eines tiefblauen, wolkenlosen Himmels wühlte sich hoch und weit über dem farbenbunten Bilde, das sich nunmehr auf den neugrünen Wiesen des beliebten alten Gartens entfaltete. Nach kurzer Begrüßungsansprache des Kreisverbandvorsitzenden Engel und protokollierter Zweisprache größerer Mädchen folgten die verschiedenartigsten Musikspiele der Kleinen und der Großen, sowie die Spiele der Vereine des Kreisverbandes. Diente doch das Werbefest gleichzeitig dazu, die Spielzeit 1928 des Kreisverbandes feierlich zu eröffnen. Es war eine Freude, die aufgeschlossenen Kinderherzen diesem wundervollen Matinee entgegenzuschlagen zu sehen. Schwer zu sagen, wem die Palme gebührte; denn überreich war das Festprogramm. Bewegungsspiele der Knaben, Sing- und Tanzspiele der Mädchen, humoristische Wettspiele und allerhand Lieberstraktionen folgten im bunten Wechsel. Eine von Festleiter Richter geleitete Besichtigung der Musteranlagen von Kleingärten auf der Scherzgrabenhöhe, von denen leider eine der schönsten noch dieses Jahr der Erweiterung des Wasserwerks zum Opfer fällt, überzeugte aufs neue davon, wach gar nicht hoch genug einschätzender Kulturwert in diesen Gärten beschlossen liegt. Ein Kinder-Lampionzug beschloß bei eintretender Dunkelheit das wohl-gelungene Fest.

— **Neue Fürsorgerin.** Frau Olga Kopyant, Jacobistraße 71, ist als Obmann des 46. Fürsorgebezirks gewählt und bestätigt worden.

— **Der Heimgang des Kunstgärtners Veiberg.** Vosswitz, bedeutet auch für den Bezirks-Obstbauverein in Oberes Elbtal, Niederpoppitz, einen herben, unersehlichen Verlust. Gehörte doch der Verbliebene seit 47 Jahren dem Verein an und hat ihm bis zuletzt — lange Jahre als Ehrenmitglied und zweiter Vorsitzender — in seltener Treue gedient. Vermöge seiner reichen Erfahrungen und Fachkenntnisse verstand er, die Mitglieder durch Vorträge zu belehren, um so den Obst-, wie überhaupt den Gartenbau zu fördern, auch hier wie bei all seinem Tun im Leben als höchstem Beweggrund der Liebe zur Heimat und zum Vaterland folgend. Der Name „Vater Veiberg“ hatte einen guten Klang auch bei den Gartenbesitzern in Vosswitz, Blasewitz und Umgegend, die sich in allen Fällen Rat bei ihm holen konnten. So mancher wird sich noch in diesen Tagen dankbar oder wehmütig an der öffentlichen Kurse für Gemüsebau erinnern, die der Unermüdete und stets Hilfsbereite in den Kriegsjahren in unermüdeter Weise im Auftrage des Vereins leitete. Wenn der Verein auch schwere Zeiten überleben und sich von neuem kräftigen und wieder aufschwingen konnte, so dankte er dies nicht zum wenigsten seinem unvergesslichen Lieben Veiberg, der dem jeweiligen Vorsitzenden — derzeit Ehrenvorsitzenden —, V. Dauber, tatkräftig zur Seite stand, durch sein Beispiel alle ermutigte und auch hierdurch edle Menschlichkeit und echtes deutsches Wesen bewies.

— **Wiedereröffnung des sächsischen Georg-Arnold-Bades an der Venusstraße.** Von Montag den 14. Mai ab wird das Georg-Arnold-Bad wieder von früh 7 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet. Um dem anhaltenden starken Andrang zu begegnen, sind die Aus- und Ankleidegelegenheiten um 75 Proz. vermehrt worden. Im Zusammenhang hiermit ist für besondere Plätze zum Aufstellen von Vegetabilien gesorgt worden. Neu eingeführt worden sind übertragbare Zmölferskapseln zum Preise von 8 M. für Erwachsene, 2 M. für Jugendliche und 1 M. für Kinder.

— **Strassenbahnfahrplan auf die Linie 18.** In der Stadtverordnetenversammlung vom Donnerstag hat Stadtdirektor Bauer Paul folgenden Antrag eingebracht: „Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, mit allen Mitteln im Verbandsrat für die Pflanzung von Bäumen in der Nähe der Strassenbahn nach der Stadtgrenze an „Königs Weinberg“ vorzulegen, wie dies mit anderen Vorortbahnen in Dresden bereits seit langer Zeit geschehen ist.“ Dieser Antrag entspricht lange gegebene und oft geäußerten Wünschen der Benutzer der Linie 18 und ist geeignet, die ungewöhnliche Last der Linie wenig zu mildern, das man links der Elbe bis an die Grenze von Schandau (Linie 12) mit dem Stadtarif fahren kann, während rechts der Elbe die Benutzung der Strassenbahn für 20 Pfennige schon am Körnerplatz zu Ende ist.

— **Strassenbahnfahrplan.** In der Nacht zum 9. Mai fahren auf Linie 7 die Wagen 045 und 145 Uhr ab Postplatz nicht nach Rähnitz, sondern nach Kloßke-Schänke. — In der Nacht zum 11. Mai von 1 bis 430 Uhr Linien 7 und 20 zwischen Postplatz und Rößelsdorfer Straße über Ostra-Allee, Weiskerth- und Vöblauer Straße.

— **Die Deutsche Landsmannschaft, die zu Pfingsten die 60. Wiederkehr ihres Gründungstages als Verband feiert, hatte in diesen Tagen an Nürnberg ihren Hauptausflug ver-**

ammelt, um die Festfolge und den Inhalt der Arbeitsstunden endgültig festzulegen. Eine Feier am Bekannten-Ehrenmal, ein Fackelzug und feierliche Beleuchtung der Feste Stodra werden den äußeren Rahmen der Veranstaltungen bilden, als deren Kustalt ein großangelegtes Sportfest vorgezogen ist. Die Tagung wird, wie alljährlich, Vorträge und Ausreden über Arbeitsbedingungen, Grenzlandarbeit, Kulturpolitik und sonstige Gebiete, die mit den Deutschtumsbestrebungen zusammenhängen, bringen und Richtlinien für die künftige Arbeit des über 2000 Mitglieder starken Verbandes aufstellen.

— **Nachkehr Dresdner Kinder.** Die zur Erholung untergebrachten Dresdner Kinder kehren zurück aus Nordsee am 9. Mai 11,31 Uhr, aus Alstedt am 11. Mai 19,56 Uhr. Die Angehörigen werden erlucht, die Kinder zu den genannten Zeiten auf dem Dresdner Hauptbahnhof abzuholen.

— **Mikroskopische Ausstellung.** Das Schulmuseum des sächsischen Lehrervereins, Dresden-A., Sedanstraße 19, 11., eröffnet nächsten Mittwoch 4 Uhr seine diesjährige mikroskopische Ausstellung, die dem einigen Daustiere unter den Inselen, der Biene, gewidmet ist. Unter etwa fünfzig Mikroskopen werden Bau, Entwicklung und Feinde der Biene gezeigt, während Bilder, Präparate, Geräte und Kleinwohnungen den Einblick in dieses auch volkswirtschaftlich so wichtige Gebiet vertiefen. Unterhalt werden diese Darbietungen durch erläuternde Vorträge, Eintritt für jedermann frei, Kinder haben aber nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

— **Der Fall Hickmann vor Gericht.** Als Tag der Verhandlung gegen Pfarrer Hickmann wurde der 20. Mai in Aussicht genommen. Die Verhandlung findet vor dem 2. Gemeinamen Schöffengericht statt. Anklage wurde wegen Körperverletzung und tätlicher Beleidigung erhoben.

Eine Maienfahrt auf der Elbe.

Die amtliche Abnahme des Eilmotorfähres „Dresden“.

Am König-Albert-Dafen harrte am Montagnachmittag ein solches Fahrzeug der Vereinten Elbeschiffahrtsgesellschaften A. G. der amtlichen Probe- und Abnahmefahrt. Hierzu hatten sich die Vertreter der zuständigen Behörden eingefunden mit Ministerialdirektor Dr. Allen, Kreisoberhauptmann Bud und Oberbürgermeister Dr. Müller an der Spitze. Es war eine herrliche Frühlingsfahrt hinab gegen Meißel, vorüber an den im frischen Grün prangenden Elbfern, wo der letzte schneige Glanz der Baumblüte leuchtete.

Das Schiff, das der Landeshauptstadt zu Ehren den Namen „Dresden“ trägt, hat eine Länge von 67 Meter und eine Breite von 7 Meter. Die Verdrängung beträgt 400 Tonnen. Von der Werkstätte Gebrüder Schlenker A. G. in Pöhlitz ist es als erstes Güter-Eilmotorfähre erbaut. Die Schiffsteuerung besorgt eine von der Kommando-Brücke zu betätigende Dreiflächen-Fliehkraft-Anderanlage, die die Arbeit des Steuernden außerordentlich erleichtert. Zum Antrieb des Schiffes dient ein von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg gelieferter Vierzylinder-Dieselmotor, der normal 240 PS. leistet. Auch sonst ist das Schiff mit allen modernen Einrichtungen versehen, ebenso wie in holländischer Hinsicht für die Mannschaft bestens gesorgt ist. Das Schiff legt die Strecke Hamburg — Dresden unter normalen Verhältnissen in rund 60 Stunden zurück und wird seine regelmäßigen Fahrten nach der nunmehr erfolgten Abnahme aufnehmen. Mit der Einstellung dieses Schiffes sind in dem täglichen Eilgüterdienst der Vereinten Elbeschiffahrtsgesellschaften zwischen Dresden und Hamburg 15 Eildampfer und Eilmotorfahrzeuge beschäftigt, wobei noch erwähnt sein mag, daß die Gesellschaft außer diesen Eilschiffen 27 Radfahrdampfer, 10 Reittendampfer und 240 Frachtschiffe mit rund 107 000 Tonnen Tragfähigkeit neben den sonstigen Hilfsmitteln besitzt. Zusammen mit der Flotte der Neuen Norddeutschen Flussschiffahrtsgesellschaft, mit der die Vereinten Elbeschiffahrtsgesellschaften in Betriebsgemeinschaft steht, bildet dieser Konzern das größte Schiffsfahrtsunternehmen auf der Elbe. Dem neuen Fahrzeug werden drei weitere dieser Gattung folgen, die die Namen „Meißel“, „Meißel“ und „Pirna“ erhalten sollen. Das nächste dieser Schiffe wird ebenfalls von der Werkstätte Schlenker erbaut, während die weiteren beiden Schiffe der Schiffswerft Liebig in Austria gebaut werden.

Das Wesentliche
bei Brillen oder Knäueln bleibt immer die Sorgfalt in der Verarbeitung. Darum nur
Brillen-Roetli
Prager Straße 23

den Methode der Naturwissenschaften, während die beschreibende Psychologie auf die innere Wahrnehmung der seelischen Zustände zurückgeht. Doch unterscheiden sich Diltzens Auffassung der Erkenntnisaufgaben und Erkenntnismöglichkeiten der beschreibenden Psychologie in doppelter Weise von jener Brentanos; erstens glaubt Diltzen, die innere Erfahrung gelte und Zusammenhänge des Erwirkens festlicher Vorgänge in weit größerem Umfange, als dies nach Brentano der Fall ist, der, ähnlich wie Schopenhauer, nur Fälle der Motivation im weitesten Sinne des Wortes in der inneren Wahrnehmung vorfindet; zweitens lehrt Diltzen, es seien auch Zweckmäßigkeitssammenhänge, mit einem Worte, es liege die „immanente Teleologie“ des Seelenlebens innerlich ersichtbar; dagegen habe schon Carl Stumpf Einspruch erhoben. Der Vortragende schließt sich diesen Bedenken Brentanos und Stumpfs an; um so mehr widerpricht er der Lehre Sprangers, der, über Diltzen hinausgehend, das Seelische von vornherein in einen „größeren Vertausammenhang“ hineinverleiht, nämlich in das gesamte Leben oder die objektive Kultur oder den objektiven Geist. In dem Problem des „Verstehens“ übergehend, gelangte der Vortragende, daß zwei Wege zu dem gleichen Ziele führen, der eine Weg geht davon aus, die mannigfachen Bedeutungen des Wortes „Verstehen“ festzustellen; Das Verstehen einer Rede, einer Handlung, eines Gebarens, eines Bewußtseinszusammenhanges! wie Reden und Handlungen können aus Bewußtseinszusammenhänge als Zeichen dienen, und zwar letztere als Zeichen für den im Unbewußten liegenden Charakter; aus jenen Zeichen wird der Charakter als transzendente Ursache erschlossen, konstruiert, ganz so hypothetisch wie nach der induktiven Methode des Naturforschers ein Atommodell konstruiert wird. Diese „verstehende“ Psychologie ist lausalkklärende Psychologie, wobei allerdings die beschreibende Psychologie als unmittelbar verstehende, unmittelbar einschließliche vorausgehen muß. Der andere Weg zum Verstehen des „Verstehens“ ist, die verschiedene Art des Erkennens zu überblicken. Der Vortragende suchte zu zeigen, daß die Scheidung des großen Leibnis in Tatsachewahrheiten und Vernunftwahrheiten und in eine Verbindung beider unauflösbar ist und es ebenso viele Arten des „Verstehens“ gäbe, als es Arten des Erkennens gibt. Die Theorie des Verstehens geht völlig auf in eine Theorie des Erkennens.

† **Deutsche Uraufführung von Volto's „Nero“.** In Stuttgart hatte ein vor vier Jahren von Toscanini herausgebrachtes Werk bedeutenden Erfolg: der „Nero“ des Dichters-Komponisten Arrigo Volto (1842 bis 1918). Er selber gab diese Oper nicht an die Öffentlichkeit, weil er den fünften Akt nicht mehr vollendete. Doch bildet der Märtyrertod der jungen Christin immerhin einen gewissen Abschluß. Mit der Annahme einer solchen Schöpfung hat unser Generalintendant Neum einen glücklichen Griff getan. Wenn wir dem Werke auch in Deutschland Verbreitung gönnen, so bestimmt uns der Eindruck, daß die Musik Erfindung, die Handlung Fiktion und Bewegung hat. Die Wirkung der einzelnen

Alte entsprach ziemlich genau der bei der Mailänder Uraufführung. Am Nero's Seele ringt der Magier Simon als Vertreter des absterbenden Aberglaubens, jedoch mit altem Willigen. Trefflich gemalt ist das Gegenüber der christlichen Glaubensgemeinde. Für beide Welten findet Volto Worte und Töne, die einen anschaulichen Begriff und Eindruck von den Mächten geben, die einst gegen einander rangen. Das Orchester ist mit reifstem Klangsinne, der Befang aus der Sprache heraus mit einer Wärme behandelt, die trotz der sehr verbesserungsbedürftigen Uebersetzung von Ernst Vert ihren Eindruck nicht verfehlt. Generalmusikdirektor Leonhardt bewies wieder seine innere und äußere Ueberlegenheit, sofern er durch gewissenhafte Einstudierung wie in der entscheidenden Stunde die Fälle des Stoffs glänzend meisterte. Dem Oberspielleiter Stangenberg fielen willkommene und dankbare Aufgaben zu, die in gewaltigen Massen jenen gipfelten. Kühnheitswerte Einzelleistungen boten Windgassen (Nero), Well (Simon Magus), Domgraf Fakhänder und Fel. Warnström als griechisches Paar, dem Roje Forbach die kundige Althea entgegenstellte. Die Chöre hatte Hubert Heinen, früher ein Schüler Prof. Ewald Strahers, ergebnisreich eingeleitet und an Ausstattung war nichts gespart. Dr. K. G.

† **Die Jahresversammlung des „Deutschen Museums“ in München** fand in Anwesenheit zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten, unter anderen des Reichswehrministers Groener statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Festvortrag Prof. Dr. v. Dops über „Wege und Ziele des Deutschen Museums“. Der Vortragende betonte, daß das „Deutsche Museum“ eine Unterichtsanstalt größten Stils sei, die den Bildungsbedürfnissen der Gesamtheit entgegenkommen wolle und daß sie damit dem großen Grundgedanke, jedermann habe ein Anrecht auf Kenntnisse. Es sei noch die Einrichtung von Sonderführungen und Ferienkursen, die Vertiefung eigener Räume für Vorträge und Experimente, vor allem die Schaffung einer großen, umfassenden technischen Bücherei mit Archiv und Planlampe vorgesehen, weil es in der ganzen Welt noch keine derartige große technische Bücherei gebe. Nach der Festrede gab der Schöpfer des Deutschen Museums, Oscar v. Miller, eine kurze Einführung in die neu zur Eröffnung gelangenden Abteilungen im zweiten Stockwerk, die sobann von den Teilnehmern der Jahresversammlung einer Besichtigung unterzogen wurden.

† **Eröffnung der Ausstellung „Wettbewerb Deutsche Bau-Ausstellung Berlin 1930“.** In der Landesausstellung in Berlin wurde am Sonntag die Ausstellung „Wettbewerb Deutsche Bau-Ausstellung Berlin 1930“ eröffnet. Baurat Dr. Niepert begrüßte zunächst die Preisrichter des Wettbewerbs. Er betonte, daß der Gedanke einer deutschen Bau-Ausstellung die Idee der gesamten deutschen Architektenschaft sei. Oberbürgermeister Dr. Böhm führte dann aus, daß die Stadt Berlin und die sächsischen Körperschaften bereit seien, die Bau-Ausstellung in jeder Hinsicht zu unterstützen.

† **Kein Interesse für Kriegsliteratur in England.** Ueber den mangelhaften Absatz von Büchern über den Weltkrieg unterhält man sich öfters in der englischen Verlegerzeitschrift. Abgesehen von einigen gutgehenden Erinnerungsbüchern großer Heerführer wird wenig derartige Literatur gekauft. Ein Eindeiner behauptete, nach dem „Börsenblatt“ für den deutschen Buchhandel, daß vom ganzen Reich fünf Millionen Menschen durch den Krieg geangene seien und diese doch Kriegsbücher kaufen müßten. Aber es wird ihm geantwortet, daß von dieser Masse ein Teil gefallen, ein anderer Teil inzwischen verstorben sei, daß ein großer Teil gar nicht lesen könnte, und die übrigen nicht das Geld besäßen, um Bücher zu kaufen. Auch setzten die wenigen Käufer sich nicht für allgemeine Kriegsgeschichten ein, sondern nur für die Behandlung von Abschnitten, bei denen sie mitgewirkt hätten. Aber selbst ein gut beurteiltes Buch eines mit Decknamen gekennzeichneten Schriftstellers über die Sommerkämpfe, bei dem man mindestens auf einen Absatz von 50 000 Stück rechnete, hätte nur eine Auflage von 5000 Stück erreicht.

Die Schatzkammern des alten Sultanserails.

Stambul, im April.
Dort, wo der Bosphorus in reißender Strömung seine Wasser in das Marmarameer ergießt, baut sich auf dem letzten saufen Höhenzuge, den Europa wie einen Finger nach dem nahen Asien hinüberstreckt, zwischen Goldenem Horn und der blauen Marmara die alte Sultansburg auf. Allseits von heute noch gut erhaltenen zinnenbekrönten und turmbewehrten Mauern gehen das alte Stambul abachlossen, bildet das Serail mit seinen ausgedehnten Gärten und seiner eindrucksvollen Burg mit ihrem buntaufeinandergekauerten Gebäudekomplex, ihren Thronsälen und Säulenhallen, Säulen und Säulen, Schatzkammern und Gefängnissen, ihren Türmen und Säulen einen riesigen Stadteil für sich, die Sultansburg, in der, von den Scharen der Wachen behütet, zu Glanzzeiten der osmanischen Herrscher ihr reiches Palastleben sich vollzog in märchenhafter Pracht, aber auch in arabischer Willkür.

Heute sind die Tore der Sultansburg dem Volke weit geöffnet, und unter den dunklen Anpreßen und im Schatten uralter Platanen wagt vor allem an den Freitagen eine große Menge, die hier Erholung und Kühlung in heißen Sommertagen sucht. Die Eisenbahn führt, ohne gerade viel zu zerstören, durch einen Einschnitt des Serailgartens, und der grelle Blick der Lokomotive, die heute den Orient so schnell mit dem Ozean verknüpft, geht durch die Säulenhallen. In einem spitzen Winkel endet der alte Sultanspark gegen das Meer, und hier, am schönsten Platze vielleicht ganz Europas mit seinem Ausblick auf die weiße Marmarabucht, das Goldene Horn mit seinem bewachten Hafen, die farbigen Verfassungen Kleinasiens und das weiße Marmarameer mit den Prinsenseln, redt sich in Erz ge-

Fragen der Stadt-Beamtenbefoldung.

Sitzung der Stadtverordneten.

Man hätte annehmen können, daß der Tag der Beamtenbefoldungsvorlage ein großer Tag der Stadtverordneten werden könnte. Vor der Sitzung lag denn auch so etwas wie Spannung in der Luft. Die Sozialdemokraten waren noch in der Fraktionsbildung, als die üblichen knapp zwei akademischen Viertel nach 7 Uhr abgelaufen waren. So begann denn die Sitzung gegen 8 Uhr. Selbst das schon oft im Kollegium von der Linken mit großem Eifer behandelte städtische Darlehen zum Sängerbundesfest vermochte diesmal die übliche Erregung nicht aufzubringen. Bei der Behandlung der Beamtenbefoldung wurden namentlich die Berichte an den Minderheitsgutachten schon zu ärgerlichen Werbereden an die Beamten für die kommenden Reichstagswahlen. Der sozialdemokratische Stadtv. Uhlig warf der Rechten vor, sie habe ihr beamtenfreundliches Herz erst entdeckt, seit es zur Reichstagswahl gehe.

Der Redefluß wurde in der Aussprache breiter und breiter, ohne daß Befentliches vorgebracht wurde, vielleicht mit Ausnahme des vom 2. Vorkämpfer Müller (D.N.) geäußerten Wunsches, daß die Straßenbahnwagenführer wegen ihrer hohen Verantwortung besser besoldet werden müßten. Daß alle Redner versicherten, sie würden nicht, wie die anderen, zum Fenster hinausreden; nachher taten sie es aber doch. Viel Raum nahm auch diesmal die langweilig sich immer wiederholende Streiterei zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten ein. Die Kommunisten konnten es sich dabei nicht verkneifen, das schöne Sowjetrußland als Vorbild für die Beamtenbefoldung in Dresden hinzustellen.

Beginn der Sitzung: 7 Uhr 47 Minuten.

Durch Rufus werden in den Ausschuss zur Erstattung eines Einigungsvorschlages in der Frage der Erziehung eines

städtischen Gesundheitsamtes

folgende Stadtverordnete gewählt: Freund, Dammmer, Sterna (Soz.), Haupt (D.N.), Sattler (D.V. und D.N.), Gabel (Komm.), Ulrich (Komm.), Claus (Demokrat).

Das Sängerbund-Darlehen.

Zu dem Beschlusse der Stadtverordneten, der dem Rat die nachträgliche Zustimmung zu dem zur Durchführung des städtischen Sängerbundesfestes in Dresden gewährten Darlehen verweigert hat, teilt der Rat mit, daß die Schlussrechnung über das Sängerbund-Darlehen, die nach Prüfung durch das Rechnungsamt einen anerkannten Nettobetrag von 100.053,25 RM. aufwies. Zur Deckung dieses Nettobetrages fanden die von der Stadt Dresden und dem Sängerbund gezeichneten Garantiedarlehen von je 50.000 RM. zur Verfügung, die infolge des ungünstigen Abschusses des Festes voll in Anspruch genommen wurden. Da nach den vorstehenden Darlegungen sowohl der Sängerbund als auch die Stadt den Zahlungsverpflichtungen endgültig genügt haben, kann festgestellt werden, daß nunmehr zwischen dem Sängerbund und dem Rate irgendwelche Verbindlichkeiten nicht mehr bestehen.

Der Finanzausschuss beantragt, von dem davon handelnden Schreiben des Rates Kenntnis zu nehmen.

Stadtv. Schrapel (Komm.) rührte die ganze Sache noch einmal auf und forderte durch einen Antrag die Beratung des Ratsmittagdes, das damals das oft behandelte Darlehen bewilligt hatte, zur Tilgung der in Verlust geratenen Summen. Die Angelegenheit wird an den Rechtsausschuss zur Überweisung.

Allopathie oder andere Heilweisen.

Unter den vielen Gegenständen der Tagesordnung, die ohne Bericht angenommen werden, befindet sich ein Gutachten des Prüfungsausschusses zu einem Antrag Lendel (parteilos), den Rat zu ersuchen, das Jugendamt anzuweisen, bei Erkrankung von Amts-mündeln allopathische Behandlung in der Regel nicht zu verlangen, wenn der Inhaber der Personensorge gerechtfertigt eine Behandlung nach den Methoden der Homöopathie oder des phytomedizinischen Verfahrens wünscht und die Behandlung durch einen approbierten Arzt dieser Heilmethode sichergestellt ist.

Die neue Beamtenbefoldung.

Den Bericht des Finanzausschusses erstattet Stadtv. Böttger (D. S. P.). Dieser Bericht schlägt vor, die Befoldungsvorchriften für die Beamten und Stellenanwärter, die Befoldungsordnung für die Beamten und die Vergütungsordnung für die Stellenanwärter mit gewissen, zum Teil formalen Änderungen zu genehmigen.

Ein Minderheitsgutachten (Berichtserstatter: Stadtv. Rösch (Soz.)) will die Gehälter der Ratsmitglieder wie folgt regeln:

	Minderheits Rat	Majorität Rat	Richter Rat
Oberbürgermeister	28 700	30 000	28 700
2. Bürgermeister	18 000	21 000	18 200
3. Bürgermeister	11 000—15 200	15 000	10 500—12 200
4. Stadtdirektor	8 400—14 000	10 000—15 000	6 200—12 200
5. Stadträte	8 400—14 000	10 000—15 000	6 200—12 200

Ein weiteres Minderheitsgutachten (Berichtserstatter: Stadtv. Berthold (D.N.)) will die Beamten mit Hochschulausbildung, sowie die Stelle eines Baudirektors beim Hauptpostamt in die Befoldungsordnung für die Beamten eingereiht und die Bezüge der Ratsmitglieder entsprechend dem Beschlusse des Rates festgelegt wissen.

Ein drittes Minderheitsgutachten (Berichtserstatter: Stadtv. Uhlig (Soz.)) will die Stelle des Direktors und Geschäftsführers des Arbeitsamtes nach Gruppe 6 (anstatt Gruppe 5) besoldet haben.

Stadtv. Bertram (Volksp.) kritisiert vor allem die ungenügende Berücksichtigung der technischen und handwerksmäßig gebildeten Beamten und verbindet dies mit Erörterung der bekannten Forderungen seiner Partei. Als sich der Redner gegen Einwände und Vaden von den Kommunisten dazu hinrichten läßt, von „dämlichem Gezeife“ zu sprechen, ermahnt ihn der Vorkämpfer zu gemäßigteren Ausdrücken. Er ruft dem Vorkämpfer zu: „Dann sorgen Sie doch für Ruhe! Wenn Sie das nicht fertigbringen, so gehen Sie doch herunter und lassen Sie einen anderen auf Ihren Platz!“

Stadtv. Franke (Soz.) greift einige besondere Gruppen von Beamten heraus, für die er Erhöhungen der Bezüge wünscht und beantragt. — Zum Thema sprechen zunächst noch Stadtv. Pöndel (parteilos) und Stadtv. Gabel (Komm.), der alle Befoldungsgruppen über 16 gestrichen wissen will.

Nachdem dieser eine Reihe von Anträgen gestellt, die nur zum Teil genügend Unterstützung findet, beurteilt Stadtv. Rösch (Soz.) vor allem die Ausführungen des Stadtv. Pöndel; seine Partei lehne die Minderheitsgutachten Rösch und Uhlig ab.

Zweiter Vorkämpfer Stadtv. Müller (D.N.) erklärt, daß seine Partei den Beschlüssen des Finanzausschusses zustimmen werde. Er bitte den Rat, seine Auffassung auszusprechen der Beschlüsse des Ausschusses zu mildern. Besonders Verhältnisse lägen bei den Straßenbahnern vor. Die Verantwortung der Straßenbahner sei so groß, daß ihre Dienste mit Gruppe 18 nicht abgegolten sei. Der Rat möchte dem Gutachten gemäß für diese Kategorie auf Gruppe 17 zukommen.

Stadtv. Niebrach (V.P.D.) legt dar, daß seine Partei dem Mehrheitsgutachten und dem Minderheitsgutachten Berthold zustimmen, die Minderheitsgutachten Rösch und Uhlig aber ablehnen werde.

Oberbürgermeister Dr. Blüher verteidigt die Richtlinien, die auf dem städtischen Gemeindebeamtengehalt beruhen, die dem Ratentwurf zugrunde gelegt und von den Rednern der Linkspartei besonders scharf abgelehnt worden sind. Er halte es für durchaus unwahrscheinlich, daß die Aufsichtsbehörde die Streichung der Gruppen über 16 genehmige.

Nach weiteren Reden von den Vertretern des Handwerks, der Deutschen Volkspartei und immer wieder Kommunisten und Sozialdemokraten dauert die Sitzung 1 Uhr 10 Minuten noch an.

— Sein 40. Dienstjahr vollendet hat der Verwalter Paul Dietrich in der Sozialversicherungsverwaltung.

— Der Chorgesangsverein „Deutscher Sang“, Dresden-Neustadt, Mitglied des Chorgesangsvereinsbundes Dresden u. Umg., feierte sein 18. Stiftungsfest durch ein wohlgeklungenes Konzert im Saale des Friedrichsbades. Der in allen Stimmen, auch den Männerstimmen, sehr gut besetzte Chor legte mit feinen Vorträgen Zeugnis ab von großem Fleiß und vorzüglichem gesanglicher Ausbildung. Man hörte zunächst drei Vlieder mit religiösem Ein-

schlag, darunter das würdige feststimmige „Wächterlied“ von Biele, weiter die technisch schönere „Wächterlied“ von Gurl und „Reinweil“ von Biele, die in ihrer frischen Auffassung und wirksamen Gestaltung außerordentlich gelingen. Eine halbeinhalb bis dreiviertelstündige, die so bestmögliche Wirkung erzielen, daß sie wiederholt werden müssen. Das Mitglied des Vereins, die Sopranistin Frau W. Wolke, die höchste dem Ansehen Schützert mit mehreren Tönen und innig vorgetragenem Vortrage.

— Im Cotta-Schwefel-Bad, Dresden N., Kärterstraße 1 (beim Hof), haben sich seit den künftigen Arbeiten der städtischen Wasserversorgung (1927) die künftigen Wasserversorgungsarbeiten für Volkstrassen von Gericke, Annaberg (1928—29), lernen die weitbekanntesten handwerklichen Metallarbeiten von G. Zimmer, Annaberg, und die Metallarbeiten von G. H. Wehmann, Dresden, angeordnet. Im Erdgeschoss bildet nach wie vor die vielseitige Ausstellung der Hinnfiguren des Vereins Eiso einen Anziehungspunkt für große und kleine Besucher.

— Verkehrsamt. Beim Ueberfahren der Kammstraße in der Nähe des Hauptbahnhofes wurde am Montagabend gegen 1/2 Uhr ein Herz von einem Sitzwagenabwärtigen der Linie 11 betriebl. angefahren und an einen Baum geschleudert. Er erlitt blutende Kopfverletzungen und wurde zu einem in der Nähe wohnenden Arzt und von dort ins Krankenhaus übergeführt.

— Ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Privatauto und einem Straßenbahnwagen der Linie 11 ereignete sich am Montag in den Nachmittagsstunden an der Ecke der Königstraße und des Wilhelmplatzes. Es entstand beträchtlicher Beschaden. Das Auto mußte abgeschleppt werden. Personen wurden hierbei nicht verletzt.

Ein Schulknabe verursacht 7 Waldbrände.

In den staatlichen Forsten von Pillnitz und Großgörsch und in den dort angrenzenden Privatwaldungen waren kürzlich in rascher Folge eine Anzahl Brände zu verzeichnen, die aber jedesmal erfreulicherweise noch rechtzeitig unterdrückt werden konnten. Es war von vornherein klar, daß es sich hier um vorsätzliche Brandlegungen handelte, denn es wurden bis zu vier Stellen ermittelt, wo der zum Glück unbekannt Täter das Feuer angezündet hatte. Die behördlichen Ermittlungen führten schließlich zu der Feststellung, daß diese Brandlegungen von einem erst 14jährigen Schulknaben verursacht worden sind. Er hat zugestanden, in drei Tagen siebenmal Waldbrände hervorgerufen zu haben.

... sehr schade, meine Dame, daß Sie nicht mal versuchen, Ihren Bohnenkaffee mit Kathreiners Malzkaffee zu mischen. Sie würden - wie viele vorher unbelehrbare Bohnenkaffeetrinker — bald auf den Geschmack kommen und schließlich sogar nur noch Kathreiner „rein“ trinken. Dann bleiben Sie gesund und sparen, denn 1 Pfundpaket kostet nur 55 Pfg!

gassen, heute das Denkmal Gasi Mukapha Kemal Paschas. Hinter ihm liegt die verunkunte Pracht der alten Sultansburgen, und mit kraftvollem Blicke schaut er hinaus in die Herrlichkeit seines von ihm zu neuen Leben erwehten Landes.

Die eigentliche Sultansburg, das alte Serail, ist gegen die weiten Parkanlagen durch hohe Mauern fest abgegrenzt und der Allgemeinheit nur zeitweise zugänglich. Durch das turmreiche Aushenker aus weisem Marmor mit prunkenden Inschriften treten wir in den ersten weiten Hof, deren uralte gerborborene Platane als Sammelplatz der Janitscharen in den vielen Palastrevolutionen zu historischer Berühmtheit wurde. Zum zweiten Hofe führt das Mittelstück, die Orta Kapu, mit zwei runden Spitztürmen. Jede liegt der Raum des zweiten Hofes vor uns mit seinen zahlreichen Rüstungsgebäuden mit hohen Kaminen. Zur Linken leuchtet zwischen dunklen Jaspiesen der Marmor des Witwenhauses. Halbverfallen sind die Säulen und Rundbögen der streng behauenen Haremgebäude; ein weiser viererker Turm, dem Glockenturm einer Dorfkirche verleiht, der dem Serail beim Blick von außen seine charakteristische Silhouette aufprägt, steigt hoch aus dem dunklen Gemäuer empor. Von seiner Galerie herab blickten die Haremfrauen einen Blick in die Herrlichkeit der weiten Welt tun, von der sie so streng abgeschlossen waren. Erst das Tor der Glückseligkeit — Babt Sadeb — von düsteren Jaspiesen umkäumt, führt uns in die eigentliche Sultansburg, dessen innersten Hof nie ein Fremder betrat.

Von den zahlreichen Palastgebäuden aus den verschiedenen Zeitabschnitten der osmanischen Geschichte sind nur einige in ganzer Pracht völlig erhalten. Sie bilden einen bunten zusammengehörigen Komplex von einzelnen Klöcken, entstanden aus willkürlichen Wünschen der Herrscherlaune. Die feinsten individuellen Kunstwerke der einzelnen Sultane gibt sich in der bis in die feinste Einzelheit liebevoll durchdachten Pracht der Ausstattung kund. Gerade in der Gegenständlichkeit liegt ihr ganzer Reiz und in ihrer Zusammenhänglichkeit spiegelt sich echt orientalisches Empfinden wider und atmet die Romandekultur des Eroberers. Das ganze Serail ist mehr einem herrlich aufgetanen Zeltlager zu vergleichen, denn einer Burg nach innerem weislichen Empfinden.

Was an orientalischer Pracht in diesen Sultansklöcken teils erhalten ist, teils im Staube verkommen, wird jedoch noch weit übertroffen durch die Märchenpracht der Schätze, die die Schatzkammern der Sultane in sich bergen. All die Kostbarkeiten, die die Osmanen im Laufe der Jahrhunderte gesammelt und zusammengekauft haben, sind in diesen dunklen Gemächern aufbewahrt worden, und selbst die maßlose Verschwendung der entarteten letzten Sultane hat anscheinend kaum vermocht, sie wesentlich zu vermindern. Nur schwer ist der Zugang zu der Schatzkammer zu erreichen. Eine tiefe Halle mit hohen Säulen bildet den Vorraum zum Dscham — zum Schatzhaus. Gewichte laßt der Wächter die Stegel und umständlich öffnet er die vielen Vorzeichenöffner und mehrfachen eisernen Tore, die sich höhnend in ihren Angeln be-

wegen. Die innerste Tür aus schwerer massiver Bronze kann nur von mehreren Wächtern gleichzeitig geöffnet werden. Schließlich treten wir in einen halbhöheren Gewölberaum, aus drei Gemächern und einer niedrigen Galerie bestehend, ein und sind zunächst enttäuscht. Erst bei näherem Schauen bemerkt man eine Vorkammer von den ungeheuren Kostbarkeiten, die diese Kammern bergen. Da steht ein Bronzestelgen aus massivem Golde getrieben mit einem Mosaik aus vielen tausend Rubinen, Diamanten und Smaragden und unzähligen Perlen aller Größe — 2000 sollen es sein — laßt der Wächter. Der Prachtthron ist dem Sultan von einem persischen Schah geschenkt worden, der ihn jedoch nicht selbst hat anfertigen lassen, sondern ihn aus der Schatzkammer des Großmogul von Indien gekauft hat. In Schränken finden wir kostbare Waffen ausgelegt, oft von nur mittelmäßiger Arbeit, dafür aber mit Juwelen von außerordentlicher Schönheit besetzt. Der Schatz eines der vielen Dolche ist von einem einzigen übergroßen Smaragden gebildet. Daneben Wägen und Krüge aus massivem Gold mit großen Diamanten bedeckt, schwere Schalen aus altem Kristall voller Perlen in allen Größen und aller Schattierungen, vom zartesten Rosa bis zum matten Schwarz. In anderen Schalen leuchten Unmengen von Edelsteinen in allen Farben, geschliffene und ungeschliffene in buntem Durcheinander, darunter ein Diamant von 21 Karat Gewicht. Ein zweiter Thron, aus Sandel- und Ebenholz zierlich gearbeitet, ist mit Gold und Edelsteinen ausgelegt, goldene Säulen tragen sein Dach, von dem ein großer grünschimmernder Jaspis, ein Riesensmaragd, herabhängt. Eine Satteldede zeigt eine Stickerei aus vielen tausend erbsengroßen Perlen, daneben Satteltage und Brunnenschwanz mit einer Unzahl von Edelsteinen aller Farben. In einem zweiten Gemache werden die Prunkgewänder der Sultane aufbewahrt. Auf kostbarem Goldbrokat glänzen edelsteinfarbene Stickerei wunderbare Krabben. In der bunten Seide der vielen Turbane albert die kostbare Edelsteingraffe der Sultane. Eine Unmenge herrlicher Waffen sind andererseits Meisterwerke orientalischer Goldarbeit und Silbertkunst. Die letzte Kammer birgt die Reichskleinodien, darunter der Mantel des Propheten, sowie sein Schwert und seine Fahne. Die Schwerter der Kalifen schmücken die Wände.

Es ist unmöglich, alles aufzuzählen, was diese Schatzkammern der Sultane an Kostbarkeiten bergen, und vieles liegt noch in den Kellerräumen und Gewölben verborgen. So wurde eine herrliche Sammlung chinesischer Porzellan, die in ihrer Reichhaltigkeit und Kostbarkeit auf der ganzen Welt wohl kaum ihresgleichen hat, in den letzten Jahren unter der kunstverständigen Leitung Prof. Ernst Zimmermanns aus Dresden aus den Kellern der Schatzkammern, wo sie seit langen Jahren unbeachtet lagen, geborgen und in langer schwieriger Arbeit eingeordnet. Der deutsche Gelehrte weiß vor allem auf das ungewöhnlich hohe Alter mancher Stücke hin, die eine solche unendlich zarte Ausführung zeigen, wie sie anderswo kaum erhalten ist.

Seit einigen Jahren läßt die türkische Regierung eine genaue Aufstellung all der Kostbarkeiten ausarbeiten, die die Schatzkammern bergen. Diese eingehende Inventarisierung wird von ersten Kunstverständigen ausgeführt, die aus verschiedenen Ländern berufen wurden. Sie alle arbeiten unter strenger Bewachung und Absonderung voneinander, wenn möglich, auch zu verschiedenen Zeiten, so daß sich nicht Gelegenheit bietet, die Ergebnisse untereinander zu vergleichen. Erst nach Rückkehr in ihre Heimat werden sie der türkischen Regierung einen Bericht über ihre Bewertung der einzelnen aufgeführten Schätze einreichen, denn es liegt der Regierung vor allem daran, einen Anhaltspunkt über den historischen Kunstwert und auch über den Schatzwert, für die Durchschnittpreise der aufbewahrten Schätze zu erhalten.

Die heutige republikanische Türkei hat als Nachfolgerin des osmanischen Kaiserreiches kein leichtes Erbe antreten können. Die Miswirtschaft der letzten Sultane hat die Finanzkraft des Landes untergraben, und jahrhundertlange ständige Kriege haben jede Möglichkeit einer wirtschaftlichen Entwicklung lange Zeit unterbunden. Die heutigen Väter der Türkei arbeiten mit unermüdbarem Eifer daran, die wirtschaftliche Lage des verarmten Landes zu heben und haben bereits achtunggebietende Erfolge zu erringen vermocht. Mit allen Mitteln bemüht man sich, durch Gründung einer eigenen Industrie, durch Debung der ara vernachlässigten Landwirtschaft und Ausbeutung der großen Bodenschätze den Nationalreichtum des Landes zu heben. Aber zu all dem braucht man Geld.

Als unerlässliche Grundlage zur Sicherung einer gesunden Finanzentwicklung des Landes hat sich die Notwendigkeit der Gründung einer Staatsbank ergeben. Nur so würde es möglich sein, die Schwankungen des türkischen Geldes zu unterbinden, die sich stets zum großen Nachteil des Wirtschaftslebens auswirken. Von der Herbeiführung fremder Kapitalien mühte man sich, die Möglichkeit absehen wegen der damit verbundenen nachteiligen politischen Bindungen. Der größte Teil der Grundkapitalien der geplanten Staatsbank soll aus dem Verfaße und der eventuellen Lombardierung der Kronjuwelen erfolgen, und es sind bereits entsprechende Anträge dem Parlament vorgelegt worden. Es werden nur solche Objekte, vor allem Juwelen, an den Schatzkammern veräußert werden, denen kein besonderer historischer oder kunstwert zugesprochen werden kann. Man schätzt den Betrag, der so herbeigeholt werden könnte, wenigstens auf 50 Millionen Pfund.

Man wird der türkischen Regierung nicht eine gewisse Berechnung verargen können, daß sie bei dem Ringen um eine wirtschaftliche Debung des Landes auf die Schätze einer verunkunten Herrlichkeit der Sultane zurückgreift. Aus den nutzlos lagernden toten Schätzen würde so bei richtiger Verwendung nur Segen für das ganze Land abzurufen können. Für den Kunstliebenden ist die sichere Gewähr gegeben, daß alles, was irgendeine einen Kunstwert in sich birgt, unange- tastet bleiben wird.

Bermischtes.

Der Raubüberfall auf die Reichsbankstelle Gladbeck.

Bei dem Raubüberfall auf die Reichsbankstelle in Gladbeck stellt sich nunmehr heraus, daß die Räuber nach einem genau festgelegten Plan gearbeitet haben. Der bei der Tat benutzte rote Kraftwagen war, wie schon kurz gemeldet, am Sonnabendvormittag einem Dortmunder Ingenieur gestohlen worden. Er ist am Nachmittag in Schonnebeck vor einer Wirtschaft festgehalten worden. Der Raubüberfall erfolgte kurz vor Mitternacht, gegen ein Uhr mittags, während die Bankbeamten mit Abrechnungsarbeiten beschäftigt waren. Die fünf Räuber, die maskiert waren, drangen unter Abgabe von mehreren Schreckschüssen sofort in den Schalteraum ein und bedrohten die an den Tischen tätigen acht Reichsbankbeamten mit der Schusswaffe. Mit größter Schnelligkeit rafften sie die auf den Tischen liegenden Geldbeträge an sich — wie bisher festgestellt wurde in einer Höhe von etwa 36 000 Mark, darunter 14 000 Mark in Eintausendmarkstücken und 5000 Mark in neuen Hundertmarkstücken. Der Direktor der Reichsbank in Gladbeck erlitt den eindringenden Räubern mit einem Revolver entzogen, die Schusswaffe verlagte aber und er wurde in das Nebenzimmer abgedrängt. Alles erlassene Geld sammelten die Banditen in einem Sack und verschwanden mit dem roten Kraftwagen. In größter Geschwindigkeit durchfuhren sie die Straßen in der Richtung nach Dorst. Obgleich hinter ihnen die wilde Haard der Verfolger einfiel und auch die Polizei schnellstens mit dem Ueberfallkommando zur Stelle war, wurden sie nicht mehr eingeholt. Nach der ganzen Art und der Schnelligkeit, mit der der Raubüberfall ausgeführt wurde, ist anzunehmen, daß die Banditen mit den Einrichtungen der Reichsbank in Gladbeck genau vertraut waren. Einzelne Anhalte zur Feststellung der Räuber sind von der Kriminalpolizei bereits gemacht worden.

Der Lufkate-Fabrikant soll verhaftet werden.

In dem Voruntersuchungsverfahren gegen den „Lufkate“-Fabrikanten Hiller hat der Untersuchungsrichter dessen Festnahme angeordnet. Der Aufenthalt Hillers ist der Polizei zurzeit unbekannt.

Eine 17-jährige Bestie.

In der grauenhaften Missetat des 17-jährigen Owen Oberst in der Nähe von Colorado in Kansas wird aus Neu-York noch gemeldet, daß der Mörder gegenüber der Polizei erklärte, daß er wegen der Ablehnung seines Vaters, ihn das Familienauto benutzen zu lassen, so erbitet wurde, daß er schließlich Feuer an das Haus legte, bevor er selbst das Auto einer benachbarten Stadt aufsuchte. Die Polizei stellte nach dem Brande fest, daß die Eltern und fünf Geschwister von dem Jungen vor dem Brande ermordet wurden, und die Leichen in der Küche aufeinandergeleitet worden waren. Die Mutter lag in ihrem Zimmer mit einer Kugel im Herzen. Bei der polizeilichen Vernehmung erklärte der Junge weiter, daß er das Familiengewehr an sich nahm, zunächst seinen jüngsten vierjährigen Bruder erschoss, dann der Reihe nach seine beiden anderen Brüder von 10 und 14 Jahren und seine Schwester von 8 und 16 Jahren, und schließlich seine 11-jährige Mutter. Als sein Vater nach Hause zurückkehrte, erschoss er auch diesen, nahm Geld aus den Taschen des Vaters an sich, gab Petroleum über die sieben Leichen, setzte das Haus in Brand und fuhr zu den Kinovorführungen.

Feuersbrünste in Ägypten.

Durch ein Feuer in einem Landhübschen in der Nähe von Maniurah in der Provinz Dakalageh sind nach Meldungen aus Kairo 200 Häuser zerstört worden. Eine Person wurde getötet und zwölf wurden schwer verletzt. Durch zwei andere Feuersbrünste in Unterägypten wurden 56 Häuser zerstört. Im alten Teil von Kairo brach in der alten Kirche von Mari-Guitris ein Feuer aus, das jedoch gelöscht werden konnte, bevor ernster Schaden entstanden war.

Planmäßige Anstellung einer Frau im preussischen Justizdienst. Das bisher im preussischen Justizministerium beschäftigte gewesene Fräulein Hagemeier ist zur Land- und Amtsgerichtsrätin in Bonn ernannt worden. Sie ist die erste Frau, die im preussischen Justizdienst eine planmäßige Anstellung erlangt hat.

Ein Filmatelier niedergebrannt. Von einem schweren Brandunglück wurde in der Nacht zum Sonntag ein Filmatelier in Langwitz heimgesucht. Das große Holzgebäude ist mit seinem Inventar, das aus Aufnahmeapparaten, zahlreichen Dekorationen, darunter auch einer Anzahl Teppichen von beträchtlicher Größe, bestand, vollkommen niedergebrannt. Die Feuerwehr hatte acht Stunden lang zu tun, um des gefährlichen Brandes Herr zu werden. Erst nachdem der Bau zusammengebrochen war, konnten die Flammen gelöscht werden. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Schwerer Verkehrsunfall in Wörsen. Am Sonntagabend ereignete sich am Saatzwinkler Damm in Wörsen ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Privatauto und einem mit Ausflüglern vollbesetzten Kramern. Das Auto fuhr von hinten auf den Kramern auf. Durch den heftigen Anprall wurde der Kramern des Kramers vom Dach geschleudert und geriet unter die Räder seines Wagens. Der Chauffeur des Autos erlitt schwere Schlagaderverletzungen. Auch mehrere andere Personen trugen schwere Verletzungen davon.

Piscator darf den früheren Kaiser nicht darstellen lassen. Wie die „Generalverwaltung des königlichen Hauses“ mitteilt, hat Piscator die beim Reichsgericht eingelegte Revision gegen das Urteil des Kammergerichts in dem Prozeß um die Darstellung Kaiser Wilhelms II. in dem Stück „Rasputin“ zurückgezogen. Damit ist das Urteil rechtskräftig geworden.

Großer Waldbrand bei Heddinghausen. Aus bisher noch unbekannter Ursache entstand in der sogenannten Maxler Heide am Sonntagmittag gegen 3 Uhr ein Brand, der sich infolge des starken Windes schnell ausdehnte. Trotz sofortigen Einsatzens von fünf Feuerwehren fielen dem Brand ungefähr 60 Morgen Wäldchen, 40 Morgen Kiefern- und Eichen- und Heide zum Opfer. Erst nach angestrengten Vorarbeiten unter Zuhilfenahme von 40 Mann Schupo und mehreren Sanitätskolonnen aus der Umgebung konnte das Feuer gelöscht werden.

Das Auto auf dem Fußwege. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, fuhr am Sonntagabend in Ulm ein Auto in eine Nebenstraße und geriet auf den Gehweg, wo zwei dienstreife Polizeibeamte mit ihren Familien standen. Die 28 Jahre alte Ehefrau des Polizeiwachmeisters Schneider und ihr einziges Kind wurden dabei sofort getötet. Ein Tochterchen des Polizeiwachmeisters Traub wurde schwer verletzt, während Anna Traub einen Nervenschock erlitt. Die übrigen Kinder des Ehepaars Traub erlitten unter das Auto, wurden aber nicht verletzt. Das Auto, das das Unglück verursachte, stammt aus Stuttgart.

Den Mann tot im Strahengraben gefunden. Am Sonntag fuhr ein 30 Jahre alter verheirateter Kaufmann von Reichersheim bei Angolstadt auf der Staatsstraße am Leimeringebach mit seinem Motorrad beim Nehmen einer Kurve an einen Baum, wobei ihm der Kopf zertrümmert wurde, so daß der Tod sofort eintrat. Ein auf dem Sozius sitzender Freund wurde auf eine Wiege geschleudert, kam aber mit dem Schrecken davon. Die Frau des verunglückten Kaufmanns passierte gleich darauf mit einem Auto die Un-



Keystone-Presseliche.

Der erste König, der eine rotgardistische Front abschreitet.

König Aman Ullah von Afghanistan in Moskau.

glücklos und fand zu ihrem Entsetzen ihren Mann tot im Strahengraben liegend auf.

Selbstmord aus Gram über den Tod des Gatten. In der Sonntagnacht war plötzlich in München der 24-jährige Kapellmeister Lorenz Dreher gestorben. Aus Verzweiflung darüber stürzte sich am Morgen seine junge Frau aus dem 4. Stock auf die Straße, wo sie tot liegen blieb.

Graufiger Leichenfund im Rhein. Ein Schiffselgentimer zog unterhalb der neuen Wülheimer Brücke einen zugeworfenen Sack aus dem Wasser, in dem sich der Rumpf einer dreißig- bis vierzigjährigen weiblichen Person befand, dem Arme, Beine und Kopf kunstgerecht abgeschnitten waren. In dem Sack befanden sich ferner ein schwarzweißes Taftkleid und eine schwarze Pelzjacke. Anhaltspunkte für die Identifizierung der Toten sind nicht vorhanden.

Hochwasser vor den Toren von Paris. Infolge anhaltenden Regens ist in der Umgebung von Paris im Tale der Bièvre der Wasserstand im Teiche von Saclay derart gestiegen, daß er einen Damm eindrückte und die Bièvre über ihre Ufer trat. Die niedrigergelegenen Stadtteile von Joinville und Antony stehen unter Wasser. Die ganze Bevölkerung ist, um weiteren größeren Schaden zu verhüten, alarmiert worden. Der Pariser Polizeipräsident und der Oberst der Feuerwehr leiten die Rettungsarbeiten.

Wer ist die Allerschönste? In Paris trafen auf der Durchreise nach Amerika die acht schönsten Frauen Europas ein, die sich nach Texas zu einem Wettbewerb begeben, auf dem die Allerschönste gewählt werden soll. Die Bewerberinnen stehen im Alter von 16 bis 25 Jahren. Deutschland ist durch Fräulein Della Hofmann vertreten.

Neue Erdstöße in Korinth. In Korinth wurden am Sonntag wieder vier neue Erdstöße verspürt. — In Sofia sind zwei Vertreter des Wohlfahrtsausschusses des Völkerbundes eingetroffen, um sich über die Obdachlosigkeit im Erdbebengebiet zu unterrichten.

Einsturz der Rennbahn-Tribüne von Sydney. Wie aus Sydney gemeldet wird, ist die Haupttribüne des Rennplatzes in Roseberry eingestürzt. Die Angaben über die Zahl der Verletzten schwanken zwischen 100 bis 200.

Die Geschichte der jungen Wirtin von Prag.

In Prag ist diese außergewöhnliche Geschichte Tagesgespräch: Ein heftigjähriger Zwanzwärtler hatte vor einigen Monaten ein noch nicht dreißigjähriges lebenslustiges Fräulein geheiratet. Der Mann war Zeit seines Lebens ein phantastischer Juwelenjäger gewesen, und diese kostbare Sammlung bewog die junge Frau, die Heirat einzugehen. Mit der Zeit bekam es die Wirtin mit der uralten Angst, sie möchte am Leben vorbeileben. Der Mann wird immer kränker, er kann sich nicht mehr von seinem Lager erheben, kaum daß seine Hände noch die Kraft haben, den kostbaren Kram zu betasten. Immer härter, immer unerbittlicher wird in ihr die wilde Gier, den Kranken zu beerben, bevor er Geld und Gold verschleudern könnte. In einer Nacht verkleidet sie sich mit einem phantastischen Räuberkostüm, erscheint vor dem Lager des Mannes, bedroht ihn mit dem Revolver, und er muß zusehen, wie seine Juwelen und Kostbarkeiten bis auf das letzte Stück in einem Sack verschwinden. Als sie die Beute in Sicherheit gebracht hatte, schminke sie sich wieder ab, kehrte zu ihrem Mann zurück und vernahm mit gutgepietem Schreden die Geschichte von dem Raubüberfall. Aber die Polizei bekam den Zusammenhang heraus, steckte die Frau Wirtin hinter Schloß und Riegel und der alte Mann bekam seine Juwelen wieder zurück.

Längere Rüche für Krankenschwestern.

Die Stadtverwaltung von London ist augenblicklich mit einer sehr schwierigen Frage beschäftigt, von deren befriedigender Lösung das Wohl und Wehe aller Kranken der Stadt abhängt. Nach Meinung des weiblichen Stadtrats Helen Rople nämlich. Diese Dame hat dem verammelten Stadtrat die Frage vorgelegt, ob es nicht angebracht sei, für die Rüche der Krankenschwestern eine ganz bestimmte Minimalmenge ein für allemal festzusetzen. „Es liegt uns die Pflicht ob“, so begründet die Dame ihren Antrag, „über die Moral der Kranken zu wachen. Es wirkt außerordentlich übel, wenn die pflegenden Frauen auf die leidenden Kranken den Eindruck machen, als ob sie an irgendwelchen Flirt oder Koketterie denken. Auch wirkt der Anblick von Weinen, die, gut gefornt, in allzu prallen Seidenstrümpfen sitzen, auf die erkrankten Geister der Kranken zweifellos schädigend.“

Die Stadtväter von London sind sich darüber einig geworden, daß diese Frage wohl des Studiums wert ist. Es werden Sachverständige ernannt werden, deren Aufgabe es ist, festzustellen, wie lang die Rüche der Schwestern zu sein haben, damit der Anblick der Damenbeine nicht schädigend auf den Geist und den Gemütszustand der Kranken wirkt.

Männliche und weibliche Steine.

Ein Russe, Dr. Manolow, tritt mit der Behauptung hervor, er habe an den Steinen Geschlechtsunterschiede entdeckt. „Die Möglichkeit, daß auch unter den Mineralien das männliche und weibliche Prinzip getrennt sei, fiel mir bei meinen Untersuchungen über die Geschlechtsunterschiede bei Tieren und Pflanzen auf, die ich auf radioaktivem Wege durchführte“, erklärt er. „Ich stellte fest, daß dasselbe Mineral, das dieselben chemischen Eigenschaften besitzt, zwei verschiedene Kristallformen annehmen kann, nämlich würfelförmige und oktaedrische. Ich fand daraufhin bei elf verschiedenen Gesteinsarten, daß die würfelförmigen Kristalle eine durchaus männliche Reaktion gaben, während ich bei den oktaedrischen Kristallen eine typisch weibliche Reaktion feststellte.“ Der

russische Gelehrte glaubt, damit das Vorhandensein eines männlichen und weiblichen Prinzips in allen Schöpfungen vom Stein bis zum Menschen, das bereits von verschiedenen Naturkernern geahnt worden ist, wissenschaftlich bewiesen zu haben.

Beiratsrekord auf einem Ozeandampfer.

Die „Empress of Australia“ der Canadian Pacific Line kehrte von einer Weltumsegelung nach Amerika zurück. Die Tour war über Europa, Indien, China und Japan gegangen. Als hauptsächlichstes Resultat war zu verzeichnen, daß sich zwölf Färchen nicht nur verlobt, sondern sogar von der Trauungsbeugsnis des Kapitäns Gebrauch gemacht hatten. Für die nächste Fahrt der „Empress of Australia“ sollen daraufhin schon sämtliche Kabinen der ersten Klasse vorbestellt sein.

Holen ohne Knöpfe, die Folgen einer Steuer.

Der britische Schatzsekretär Churchill hat dem Schatzamt durch die Schaffung einer Steuer auf die Knöpfe eine neue Einnahmequelle erschlossen. Die großen Schneiderfirmen der Londoner Bondstreet sehen darin eine schwere Schädigung ihres Gewerbes und benutzen in berechtigter Notwehr jedes Mittel, um die verhängnisvollen Folgen dieser Steuer abzuwenden. „Aus ästhetischen Gründen“, so argumentierten die führenden Persönlichkeiten, „sind wir außerstande, die Knöpfe aus der Welt zu schaffen, wohl aber wollen wir wenigstens die Knöpfe der Bekleider, die man ja nicht sieht, abschaffen.“ Eine große Schneiderfirma hat in Ausführung dieses Gedankens auch bereits Hosen auf den Markt gebracht, die ohne Verwendung eines einzigen Knopfes dank einem sinnreichen System von Bändern, Haken und Fäden geöffnet und geschlossen werden können.

Kind und Hund.

Du brauchst vor Harris keine Angst zu haben, keines Mädchen. Der wedelt bloß aus Freude mit dem Schwanz. Vor dem Ende habe ich auch keine Angst.“



Wenn sich Schwäche, Ermüdung und Mangel an Arbeitskraft bemerkbar machen, so gebrauchen Sie Sanatogen, denn es gleicht die Verluste aus, die der Körper, besonders die Nerven, durch Anstrengungen, Überreizung und Erschöpfung erfahren haben. Ein berühmter Arzt und Forscher, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Eulenburg in Berlin, faßte sein Urteil über Sanatogen zusammen in den Worten:

„Seit dem Bekanntwerden des Sanatogens habe ich von diesem Nährpräparat bei funktionellen Nervenleiden in immer steigendem Maße Gebrauch gemacht und seine Verwendung nie zu bedauern gehabt.“

Auch Sie werden den Gebrauch von Sanatogen nicht bereuen, denn es wird Ihnen überraschend schnell neue Frische und Belebung Ihrer Geisteskräfte geben. Seine Bestandteile, Eiweiß und Glycerophosphat sind die natürlichen und wichtigsten Baustoffe für die Nerven wie für Blut- und Muskelbildung.

Ernähren und stärken Sie Ihre Nerven durch Sanatogen, es wird Sie zu höchster Leistung befähigen! Schon nach wenigen Wochen zeigt sich die wunderbar kräftigende Wirkung, und von Ihrer Gesundheit hängt doch Ihr ganzes Glück und Ihre Schaffenskraft ab.

Sanatogen

Nähr- und Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Schon in Packungen von M. 1,80 an in allen Apotheken und Drogerien.

Familiennachrichten

Statt Karten.

Für die uns beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen in so liebevoller Weise erwiesene zahlreiche Teilnahme, den herrlichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten nur hierdurch unsern innigsten Dank aus.

In tiefer Trauer Gertrud Wirthgen nebst allen Hinterbliebenen.

Kleinschirma b. Freiberg, den 7. Mai 1928.

Erd- u. Feuerbestattungen Ueberführungen

auch mittels Kraftwagen übernehmen bei bester Ausführung zu den vom Rat zu Dresden festgesetzten Tarifpreisen auch aus allen städtischen Krankenhäusern, Kliniken usw.

Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät und Heimkehr

Am See 26 Baugner Straße 37 Tel. 20157, 20158, 28549 Tel. 52096 Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr. Nacht-Telephon 20157. Filiale: Radebeul, Schumannstraße 11. Telephon: Radebeul 500. Sparkasse - Versicherung

Herm. Mühlberg Windjacken Janker Wanderhosen In allen Preislagen nur von Herm. Mühlberg Wallstr. Webergasse - Scheffelstr. Dresden

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntags-Mädels

zeigen hierdurch in dankbarer Freude an Hede und Carlo von Schönberg-Pötting Haselberg und Tanneberg, den 6. Mai 1928. a. Zl. Dresden-A., St. Josephsthl., Wintergartenstr. 17.

Städtische Familiennachrichten. Verlobt: Ede. Dobbert mit Gerbert Wrenker, Dresden; Ruth Kurig mit Ernst Stiede, Jittau; Hilde Krause mit Ernst Biederl, Waldenburg/Bittau; Erna Wred mit Heinz Götlich, Jittau/Borsdorf bei Zeitz. Geboren: In Dresden: Erno Gust Deane, Jungbunzlauerstr. 13. Beerdigung Dienstag 14 Uhr. Striepen Friedhof: Georg Bösch, Striepen, 24. Beerdigung Dienstag 1 Uhr. - Johanna Seifertling, Jittau; Carl Oscar Jacobi, Großschönau; Paul Reiner, Oberdorf.

Einheirat. Gebild. Größtlich est. Dame. Mitte 40, ohne Abhang. (Süddeutsche) u. leibh. Beruf u. Grundbesitz auf dem Lande, wünscht mit möglichst gleichaltrigem Herrn von eh. Profession Bekanntschaft zu werden zwecks Heirat. Off. G. P. 502 Exp. d. Bl. an die Exp. d. Bl. erb.

Auskneiden! Möbel-Jenisch ist billig!

100 Stüchen Spotbilliges Sonder-Angebot! Rüge 68.- Rüge 95.- Rüge 130.- Rüge 170.- Rüge 210.- Rüge 280.- Rüge 360.- Rüge 440.- Nur kurze Zeit bei Vorzahlung d. Inf. bei sofort. Raus 20% Staffe-Rabatt auf alle Lagerwaren. Näheres u. T. nicht beidseitige Ankerzimmer bis zu 30% im Preis herabgesetzt. Schränke von 45 Mark an. Möbel-Fabrik Dresden-R., Hauptstraße 8-10.

Pelz-Aufbewahrung Reparatur und Umarbeitung Pelz-Haus P. Wadewitz Wettiner Str. 34. Telephon 17576.

Stellenangebote Junges Mädchen als Dienende für Haushaltung per sofort gesucht. Angebote unter G. G. 593 an die Exp. d. Bl.

Zuverl. Alleinmädchen für 1. Juni nach Dresden gesucht, welches aber auch bei dem Sommer auf einem Gute nahe der Stadt mit zu verleben Frau Kalsmeyer, 1. St. Allobad-Quai Genuich bei Dresden, Boh. Gorbis.

Gesucht für 15. 5. 28 ein zuverlässiger 2. Feldverwalter und ein Volontärverwalter aus guter Familie. Gehalt nach Tarif. Zeugnisabschr. Lebenslauf u. Bild unter V. 1845 Exp. d. Bl. erb.

Aerztliche Personalmeldungen Stadtobermedizinalrat Dr. Seidel wohnt jetzt Parkstraße 1. Sprechstunde vorläufig noch im Johannstädter Krankenhaus (3-4 Uhr). Fernruf: Wohnung 4736 - Krankenhaus 3046.

Lacke u. Farben Vertreter zum Besuch der Maler u. sonstigen Verbraucherkundschaft für Dresden, Freiberg, Großenhain, Riesa und Bautzen von leistungsfähiger Farbenfabrik für sofort bei hoher Provision gesucht. Bewerber, die nachweisbar bei der Kundschaft eingeführt sind, berichten ausführlich unter G. 1969 durch die Exped. ds. Blattes.

Stellengesuche Suche für meine Tochter, 21 Jahr alt, Stellung als Kochlehrling oder Hausmädchen, wo Dienstmädchen, nord. Arbeit (nicht ges. Licht) Oberlehrer, Wölger, Rottmann i. V. Suche für m. 18 Jähr. Tochter bei best. Alt. Ehepaar, wo sie mit der Hausfrau zusammen alle häuslichen Arbeiten verrichten muß. Off. d. Bl. unt. G. E. 14 postl. Neustadt, Sa., erb.

Goldmarkt Darlehen von 5-1000 Mk. gegen Privat- und Staatspapiere. Off. d. Bl. unt. G. E. 14 postl. Neustadt, Sa., erb.

Pensionen Kind wird in leben. Pflege auf dem Lande (Wittl) gesucht. Off. d. Bl. unt. G. E. 14 postl. Neustadt, Sa., erb.

Tun Ihre Füße weh? Fußschmerzen beeinträchtigen den Gang und die körperliche Leistungsfähigkeit. Das Kukirol-Fußpflege-System hat schon vielen Millionen Fußleidenden geholfen. Es wird auch Ihnen bestimmt helfen, wenn Sie die Kukirol-Erzeugnisse genau nach Vorschrift anwenden. Kukirole Sie! Nehmen Sie wöchentlich 2-3 stärkende Kukirol-Fußbäder und reiben Sie Ihre Füße und Beine jeden Morgen und jeden Abend mit dem erfrischenden Kukirol-Streupuder ein. Sie werden dann sehr bald Erleichterung verspüren und schmerzfrei gehen können. Nähere Aufklärungen über das Kukirol-Fußpflege-System geben gegenwärtig alle namhaften Apotheken und Drogerien in ihren Schaufenstern. Sehen Sie sich diese in Ihrem Interesse recht bald an. Kukirolo-Fabrik Kurt Krisp Bad Salzleben, Kukirol-Strasse.

Werkdrucke Bücher, Broschüren Flugschriften u. s. w. in einfacher und feinsten Drucktechnik liefert Buch- und Kunstdruckerei Lepsch & Reichardt Dresden-A. Marienstraße 38/42 - Fernruf Nr. 25241 Man verlange den Besuch unseres technischen Vertreters

la Blei-Kristall in riesiger Auswahl zu enorm billigen Preisen engros und detail. Kristallvertrieb G. Schnabel, Johann-Georgen-Allee 15, Erdgeschoss (früher Bismarckplatz 6).

Wanzen! Ratten, Schwaben, alles Ungeziefer, das Sie haben, tötet schneller als man glaubt. Kammerjäger Wegehaupt Gr. Rottersgasse 12, Nordb. Telephon 50687.

Solide, tonchöne Pianos gütlich. Teilzahlung, Kassar Rabatt, lang. Garantie. Piano-Fabrik H. Ullrich gegr. 1878, Leipziger Str. 75.

Gebisse Kleider, Möbel Knoll Hausmann, Webergasse 16, I. T. 17500 Zum Verneen taufel. Pianos 190 Mk. Teilzahlung gestattet. Silberstr. 24 (Kirkus).

Bianos Kleider Mäntel andere Fabrikate, neu von 900 Mk. kleine Monasterien Harmonium Miet-Pianos elektr. Pianos G. Engelmann 27 Marienstraße, 27 Ecke Wilmers Str.

Spezialhaus für Kinderwagen Rappwagen Stubenwagen Hochbetten Stühchen Dittrich 5 Lillengasse 8 nahe Volkplatz, am See

Grundstücke Geländekauf infolge Todesfall. Im Kurort Pangsbrück Einfamilienvilla mit seiten Garten für nur 25000.- bei 10-12000.- Anzahlung zu verkaufen. Verkauft durch Graf Zörke, Stöckel-Rönigswald Tel. Amt Dresden 53892 nur werktags, auch Abends 10h (trotz immer) R. D. Bl.

Schrank, Auto- und Coupékoffer, Taschen u. Einrichtungskoffer Sonderanfertigungen und Reparaturen Nur beste, eigene Fabrikate direkt in den Werkstätten zu billigen Preisen.

Thomaß, Reichstraße 4 Lindenanstraße 14 Verkauf im Hohl Telephon 41028

Gummi-Strümpfe, Kny, Strümpf, wie Spritzen, Suspensoren, für starke Herren Massage- u. Leib-Gürtel, Alle Neuheiten. R. Freiseben, Postplatz, Man achte auf Pirmal Ungenierter Kaul

Trauer-Ausstattungen Auf telephonischen Anruf (25571) Auswahlensendungen sofort ins Haus Herm. Mühlberg Wallstraße • Webergasse • Scheffelstraße

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. H. Zwinischer, Dresden, für die Anzeigen: Fritz Ruck, Dresden. Falls das Erscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik, Auslieferung oder aus einem sonstigen Grunde unmöglich wird, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Morgenblatt umfaßt 14 Seiten.

werden vorgelegt. In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt: Generaldirektor Dr. Rüdiger, Berlin, Generaldirektor Volt, Chemnitz, Generaldirektor Rheinhardt, Dortmund. Die Gesellschaft, die den Ausschuss der Anlagen und Beteiligungen von der Deutschen Maschinenfabrik A.-G., Duisburg, die heute nur noch als Holding-Gesellschaft besteht, erhalten hat, verzeichnet für 1927 einen Rohgewinn von 2.250.029 Reichsmark (1926 2.022 Reichsmark für das Geschäftsjahr vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1926), davon entfielen auf den Geschäftsbetrieb 5.371.021 (4.450.286) Reichsmark, Steuern 1.314.275 (1.833.214) Reichsmark, soziale Lasten 1.836.292 (2.115.062) Reichsmark. Wie der Bericht erwähnt, konnte die Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahre ihren Auftragsbestand so steigern, daß sie unter Berücksichtigung der Ablieferungen im Jahre 1927 noch mit einem Auftragsbestand von etwa 50 Millionen Reichsmark in das laufende Geschäftsjahr eintritt. Zu der Bilanz bemerkt der Vorstand, daß der Zugang bei den Grundbesitz und Grundbesitz in Höhe von 233.886 Reichsmark durch die Beschaffung von Büroräumen in Duisburg und Walsheim entstanden ist, während der Abgang von 2.813.146 Reichsmark sich im wesentlichen aus dem Verkauf von Betriebsanlagen in Walsheim an die Siemens-Schuckertwerke A.-G. ergibt. Nach Abschreibungen von 2.978 Reichsmark erscheint das Konto mit 16.940.005 Reichsmark. Der Abgang auf Abschreibungen erklärt sich ebenfalls durch den Verkauf von Maschinen und Betriebsanlagen an die Siemens-Schuckertwerke A.-G. in Höhe von 5.408.532 Reichsmark. Der Zugang von 1.706.324 Reichsmark ist durch Anschaffung neuer Maschinen usw. entstanden. Nach Abschreibungen in Höhe von 1.501.815 Reichsmark erscheint der Maschinenpark nunmehr mit 29.497.139 Reichsmark. Die Beteiligungen haben sich gegen das Vorjahr um etwa 45.200 Reichsmark durch Beteiligung an der American Tannin Corp., Chicago, sowie der Ship-Comp., Chemnitz, auf 882.448 Reichsmark erhöht. Materialien und Fertigungsmittel betragen 8.713.816 (11.184.680) Reichsmark. Die Anschaffungen an Wertpapieren haben sich von 520.996 auf 1.018.508 Reichsmark erhöht, während durch den gefälligten Geschäftsbetrieb die Forderungen, die vorwiegend Warenforderungen darstellen, auf 18.683.949 (18.333.272) Reichsmark sich wesentlich vermehrt haben. Auf der Passivseite erscheint das Aktienkapital von 25 Millionen Reichsmark, wozu die 15 Millionen Reichsmark Gewinnaufschlag treten. Die geleistete Rücklage von 8,8 Millionen Reichsmark ist gegen das Vorjahr unverändert. Die erhöhten Auftrags-einnahmen bedingen eine Steigerung der Anschaffungen von Rohmaterialien auf 12.306.510 (12.043.250) Reichsmark mit sich. Von der in der vorjährigen Bilanz für Verpflichtungen an die Grundbesitzer und Banken ausgewiesenen Summe von 10.262.326 Reichsmark konnten durch den Walsheimer Verkauf an die Siemens-Schuckertwerke A.-G. die Verpflichtungen an die Grundbesitzer vollständig und die an Banken für Exportkredite bis auf die jetzt ausgewiesene Summe von 2.726.038 Reichsmark abgetragen werden. Die sonstigen Verpflichtungen in Höhe von 7.490.877 (7.869.449) Reichsmark setzen sich aus Warenschulden usw. zusammen. Auf Grund des zurzeit vorliegenden Auftragsbestandes und der in naher Aussicht stehenden Eingänge, die den Verträgen für längere Zeit gute Beschäftigung sichern, glaubt die Verwaltung, die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr nicht ungünstig beurteilen zu können.

Compania Hispano-Americana de Electricidad, S. A. (Madrid). Der Verwaltungsrat hat Geschäftsbericht, Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung des Geschäftsjahres 1927 genehmigt, über die die ordentliche Hauptversammlung am 31. Mai d. J. noch Bescheid zu fassen haben wird. Die Bilanz, die eine Summe von 796.011.507 Pesetas gegen 686.366.042 Pesetas im Vorjahre erreicht, weist nach Übernahme der Abschreibungen einen Gewinn von 43.196.578 Pesetas gegen 38.815.800 Pesetas im Vorjahre aus. Die Erträge des Unternehmens sind auf 103.726.492 Pesetas (im Vorjahre 83.479.014 Pesetas) gestiegen, obwohl das Ergebnis der Pesetas, das am 31. Dezember 1926 noch 26,34% betrug, sich bis zum 31. Dezember 1927 auf 15,96% ermäßigt hat. Die Tilgungen erreichen einen Betrag von 42.919.120 Pesetas gegen 40.431.917 Pesetas im Jahre 1926. Aus dem Reingewinn soll eine Zusage bestehende von 8% netto in Gold auf die Aktien verteilt werden, so daß sich einschließlich der bereits im Dezember 1927 a conto gezahlten 6% wieder eine Gesamtdividende von 14% netto in Gold ergeben würde. Die Zusage bestehende soll auf die Aktien Serie A, B und C der Gesellschaft in voller Höhe, auf die Aktien Serie D, die für das Jahr 1927 nur zur Hälfte dividendenberechtigt sind, mit 4% gezahlt werden. Auf neue Rechnung werden 7.502.888 Pesetas gegen 6.536.927 Pesetas im Vorjahre vorgezogen.

Chemischer Schlachthausmarkt vom 7. Mai. Auftrieb: 678 Rinder, davon 58 Ochsen, 138 Bullen, 7 Färsen, 451 Kühe, 21 Kälber, ferner 615 Kälber, 2080 Schweine, zusammen 3082 Tiere. Von Rindfleisch dem Markt direkt zugeführt: 248 Rindviertel, nichtgetroren, 120 Rindviertel Geflückfleisch, 188 Kälber, 190 Schafe, 154 Schweine. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: 1. Klasse 54 bis 56, 2. Klasse 52 bis 54, 3. Klasse 48 bis 46. Bullen: 1. Klasse 56 bis 57, 2. Klasse 50 bis 54, 3. Klasse 42 bis 48. Kühe: 1. Klasse 50 bis 53, 2. Klasse 44 bis 48, 3. Klasse 38 bis 40, 4. Klasse 30 bis 36. Kälber: 2. Klasse 70 bis 75, 3. Klasse 64 bis 68, 4. Klasse 55 bis 60, 5. Klasse 40 bis 50. Schafe: 1. Klasse 92 bis 84, 2. Klasse 84 bis 76, 3. Klasse 78 bis 70, 4. Klasse 68 bis 60, 5. Klasse 58 bis 50. Schweine: 1. Klasse 54 bis 56, 2. Klasse 52 bis 54, 3. Klasse 50 bis 48, 4. Klasse 48 bis 46, 5. Klasse 46 bis 44. Ueberhand: 2 Ochsen, 9 Bullen, 70 Kühe. Geschäftsgang: für Rinder und Kälber langsam, Schafe und Schweine mäßig.

Vom Zudermarkt.

Aus Magdeburg wird berichtet: Der Übergang vom April zum Mai, den der Berichtsbefehlsmittel umschließt, vollzog sich an den deutschen Zudermärkten im allgemeinen in ruhiger Weise. In allen Zuderkontingen fanden mehr oder weniger umfangreiche Geschäfte statt, namentlich in Verbrauchs-zudern, die gut gefragt waren. Dabei zeigte sich im Unterton zuweilen zurechtfindende Haltung, die teilweise Preisberauschungen nach sich zog. Dementsprechend fanden die europäischen Märkte nicht unter dem besonderen Einfluß der vom New Yorker Markt kommenden Meldungen, die einem erneuten Rückgang der Preise hätten Vorlauf leisten können. Nach den vorzudigen Verlusten auch an den europäischen einflussreichsten der deutschen Zudermärkte trat wieder eine Erholung der Preise ein. In London verbleibt nach einigen Schwankungen ein Bodengewinn von durchschnittlich 1 1/2 Pennen für den englischen Zentner für die einzelnen Sorten alter Ernte, während neue Ernte unverändert blieb. Anders war es am New Yorker Terminmarkt. Namentlich der Preis für Mai-Zicht wurde durch umfangreiche Statistiken gewonnen, durch Änderungen, die nur zu sinkenden Ausfuhr Aufnahmen finden konnten. Die nach Rückgang der Preise einfindenden Deckungen von Europa wie von Asien der Innenteile keinen Ausblick bieten. Der Mai-Termin zeigt einen Wochenverlust von 0,12, der Juli-Termin von 0,08 und der September-Termin von 0,05 Cent für das amerikanische Pfund. Im übrigen sollen aus der kubanischen Referre erneut Verkäufe vorgenommen worden sein; man spricht von 1 Million Zentner, zu 2,00 bis 2,05 Cent für das amerikanische Pfund. Der Verkehr in Rohzucker war während des Berichtsbefehls an den deutschen Zudermärkten etwas umfangreicher als in der Vorwoche. Es wurde ein Wochenumsatz von 97.000 gegen nur 90.000 Zentner festgesetzt. Die Haltung wechselte zwischen ruhig und still; Preise wurden nicht notiert. In Asien (in Verbrauchszudern) fanden an einigen Tagen sehr bemerkenswerte Geschäfte statt, die sich auf Aufstellungen für Vietnam in allen Monaten bis August hinein verteilten. Die Preise blieben nicht nur wohl behauptet, für Verbrauchszudern prompter Lieferung konnte sich teilweise sogar ein Gewinn von 15 Pf. für den Zentner durchsetzen. Am Terminmarkt wurde die im allgemeinen ruhige Tendenz verhältnismäßig durch stetige Stimmung abgelöst. Die Schwankungen enden mit einem Bodengewinn von 10 bis 15 Pf. für die einzelnen Sorten je Zentner. In Zuderzucker verblieb überwiegend Nachfrage die Preise für Rohzucker bis auf 6,80 bis 7,20 Reichsmark, Weißzucker-melasse bis auf 7 Reichsmark für den Zentner herab.

Schiffsnachrichten.

Nächste Dampferabfahrten des Norddeutschen Lloyd Bremen.
Nach Neusee ab Bremen-Bremerhaven: D. Vort 10. 5., D. Berlin 12. 5., D. Amerika 16. 5., D. Dresden 17. 5., D. Neusee 20. 5., D. Southampton: D. Georg Washington 7. 5., D. Berlin 13. 5., D. Amerika 17. 5., D. Kanada (Golf) - Neusee ab Bremen-Bremerhaven: D. Vort 10. 5., D. Karlsruhe 14. 5., D. Egidio 5. 6., D. Oasana - Westindien, Südsee über Ostindien ab Bremen-Bremerhaven: D. Breda 11. 5., D. Kanada: D. Hamburg ab Br. 7. 5. - Südamerika - Westindien: D. Ström ab Br. 19. 5., D. La Plata ab Bremen-Bremerhaven: D. Breda 11. 5., D. Westindien: D. Anstolia ab Br. 22. 5., D. Hamburg 27. 5. - Südamerika: D. Verwin ab Br. 12. 5., D. Hamburg 17. 5. - Südamerika: D. Kiel ab Hamburg 10. 5., ab Br. 12. 5., ab Hamburg 16. 5., D. Andalt ab Br. 19. 5., ab Hamburg 22. 5., D. Pudmitz ab Br. 2. 6., ab Hamburg 30. 5. - Australien: D. Kiel ab Br. 2. 6., ab Br. 2. 6., ab Hamburg 30. 5. - Südamerika - Westindien: D. Riedburg ab Hamburg 19. 5. - Westindien, Zentralamerika und Mexiko: D. Minden ab Br. 18. 6., ab Hamburg 21. 6. - Frucht-fahrt Casuarina Juleis nach Bremen - Hamburg ab Br.: D. Krucas 12. 5., D. Croatia 20. 5., D. Krucas 2. 6. - Levante ab Br.: Ab-fahrt alle 3 bis 10 Tage. - Russland ab Bremen: 14-tägiger Dienst nach allen Hauptstädten. Abfahrt alle 8 bis 14 Tage. - England ab Bremen: 2 bis 4 Abfahrten alle 8 bis 14 Tage. - Ostindien ab Br.: D. Wolfram ab Hamburg 17. 5., ab Bremen 20. 5. - Westindien, Mittelamerika: D. Stuttgart ab Genua 11. 5. - Afrika - Westindien: D. Egidio ab Br. 10. 5., Mittelamerika ab Genua: D. Egidio ab Br. 10. 5., Mittelamerika ab Br. 7. 5. - Zentralamerika - Westindien: D. Rügen ab Bremen-Bremerhaven 9. 7. - Zentralamerika - Westindien: D. Rügen ab Bremen-Bremerhaven 23. 6. und 3. 8. Nordafrika: D. Sierra Gerboda ab Bremen-Bremerhaven 14. 7. und 4. 8. Nordafrika: D. Sierra Gerboda ab Bremen-Bremerhaven 14. 7.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie.
Nach Neusee, Ostindien: D. Albert Ballin ab Hamburg am 14. 5., ab Guxhaven am 15. 5., D. Neusee ab Hamburg am 17. 5., ab Guxhaven am 18. 5., D. Turtina ab Hamburg am 22. 5., direkt, D. Deutschland ab Hamburg am 24. 5., ab Guxhaven am 25. 5., D. Cleve-land ab Hamburg am 30. 5., ab Guxhaven am 31. 5., D. Hamburg ab Hamburg am 7. 6., ab Guxhaven am 8. 6., D. Reliance ab Hamburg am 11. 6., ab Guxhaven am 12. 6., D. Westphalia ab Hamburg am 18. 6., direkt. - Kanada: D. Hjortnerne Hjortnerne am 17. 5., D. Bohum am 24. 5., D. Brant County am 31. 5., Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. Dargun ab 18. 5., D. Merion am 1. 6., D. Altmark am 15. 6., Westindien, West. Zentralamerika: D. S. Conful Dora am 12. 5., D. Kiel 19. 5., D. Amalia 26. 5., D. Galicia 2. 6., D. Minna Dora am 9. 6., D. Westermund am 16. 6., Victoria, San Domingo, Haiti, Santiago de Cuba und Jamaica: D. Brunswald am 15. 5., D. S. Gmd am 20. 5., D. Georgia am 12. 6., D. Marie Dorn am 26. 6., Cuba: D. Cuba am 26. 5., D. Danala am 26. 6., D. Mexico am 25. 7., Mexico: D. Armiella am 10. 5., D. Rio Bravo am 22. 5., D. Nordriesland am 2. 6., D. Solferino am 14. 6., Ostindien, Südamerika: D. Lübeck am 12. 5., D. General Beltrano am 16. 5., D. Paragan am 19. 5., D. Emden am 24. 5., D. Denderab am 26. 5., Westindien, Südamerika: D. S. Spreewald am 9. 5., D. Sachsen am 19. 5., D. Fortia am 19. 5., D. Torgis am 20. 5., D. Ammon am 26. 6., D. Seluan am 8. 6., ein Dampfer am 18. 6., Niederländisch-Indien: D. S. Hendrikus am 9. 5., D. Belamoud am 23. 5., Australien: D. Freiburg am 9. 5., D. S. Rened am 19. 5., D. Wolf am 30. 5., Südamerika: D. Danau am 19. 5., D. Dortmund am 23. 6., Afrika: D. Nissa am 19. 5., D. Wladia am 20. 5., Ostindien: D. S. Jis am 12. 5., D. Oldenburg am 22. 5., D. Seeland am 2. 6., D. Horba am 12. 6., D. Emil Rindorf am 19. 6., Hamburg-Amerika-Linie: Wöchentlich ein Dampfer.

Gerichtliche Versteigerungen in Sachsen.
Eröffnet: Nachlass Uhrmacher Alfred Dahn, Leipzig.

Sächsishe und außer-sächsishe Konturje.

Kuhversteigerung.
Dessau: Nachlass Kaufmann Wilhelm Brind, l. Fa. Trifolfabrik Dessau Brind & Schulz, Dessau, am 18. Mai. Frankfurt (Main): Architekt Adolf C. Wenzel, Frankfurt, am 8. Juni. - Kaufmann Hans Pils, Frankfurt, am 26. Mai. Oels: Automobil-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Oels, am 17. Mai. Oerze: Nachlass Postkammer und Autokeller Alfred Wehrmann, Tellingn, am 13. Mai. Osnabrück: 1. Kaufmann Wilhelm Müller, 2. Richard Bed. Osnabrück, am 30. Juni. Osnabrück (O.-S.): Josef Müller, Osnabrück, am 16. Juni. Osnabrück: Kaufmann Paul Rößler, Osnabrück, am 22. Mai. Osnabrück: Kaufmann Karl Faust, l. Fa. Gerhard Gemell, Osnabrück, am 10. Mai. Osnabrück: Osnabrück & Co., Osnabrück, am 10. Mai. Osnabrück (Osnabrück): Norddeutscher Ver-kaufshaus, Inh. Frau Frieda Köhler, Osnabrück, am 18. Juni. Osnabrück: A. Reuss, Inh. Anna Reuss, Baumhuldenweg, am 4. Juni. Osnabrück (Osnabrück): Kaufmann Wilhelm Schwarz, l. Fa. Oberaufener Spezial-Verkaufshaus, Osnabrück, am 24. Mai. Osnabrück (Osnabrück): Walter Brockhaus, Osnabrück, am 26. Mai. Osnabrück: Bäckermeister Friedrich Steinbrunn, Osnabrück, am 12. Juni. - Frau Luise Steinbrunn geb. Ranz, Osnabrück, am 12. Juni. - Fabrikant Adolf Brosie, Osnabrück, am 1. Juli. Osnabrück: Kaufmann Walter Rößler, Osnabrück, am 18. Juni. Osnabrück (Osnabrück): Schuhwarenhandlung Philipp Gehlwinde, Osnabrück, am 1. Juni. Osnabrück (Osnabrück): Kaufmann Johann Max Kapinos, Osnabrück, am 26. Mai. Stuttgart: Karl Best, Stuttgart, am 20. Juni. - Karl Hermann Schmid, Stuttgart, am 18. Juni.

Bekanntmachungen der Dresdner Amtsgerichte.

Dresdner Handelsregister.
Eingetragen wurde:
Auf Blatt 2062, betreffend die Firma Richard Siegeri Nachf. in Dresden: Der Fabrikdirektor Ernst Friedrich Emil Groß ist aus-geschieden. Der Obergeringenieur Ernst Otto Schölerig in Dresden ist Inhaber.

Dresdner Zwangsversteigerungen.

Das im Grundbuche für das vorm. Rat. Stadtgericht Dres-den, Blatt 4197, auf den Namen Hermann Max Treppie eingetragene Grundstück soll am 19. Juni, vormittags 10 Uhr, an der Gerichts-stelle, Voßringers Straße 1, L., Saal 118, im Wege der Zwangsver-steigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Ver-kaufsschätzungsprotokoll 194 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 72.000 Reichsmark geschätzt. Die Brandsicherungsprämie beträgt 99.500 Reichsmark; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gesetzes vom 18. März 1921, GBl. S. 72). Das Grundstück besteht aus einem freistehenden Villengebäude, Hofraum und Garten und liegt in Dresden, Döbe Straße 40.
Das im Grundbuche für Silesien, Blatt 1084, auf den Namen Frieda Johanna Caroline Marie Verhel, Schafte geb. Weller ein-getragene Grundstück soll am 19. Juni, vormittags 10 Uhr, an der Gerichts-stelle, Voßringers Straße 1, L., Saal 118, im Wege der Zwangsver-steigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Ver-kaufsschätzungsprotokoll 7,9 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 32.350 Reichsmark geschätzt. Die Brandsicherungsprämie beträgt 23.170 Reichsmark; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gesetzes vom 18. März 1921, GBl. S. 72). Das Grund-stück liegt in Dresden, Silesien, Prellerstraße 89, und besteht aus einem Wohngebäude (Landhaus), einem Bretter-schuppen, einem hölzernen Laubengang mit kleiner Votiere und einer Gartenlaube.
Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes und der Ablesen der Grundstücke betreffend den Nachweiser, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 122.)

Berliner Metallermittelhandel vom 7. Mai.

Kupfer: Befehls. Mai 123,50 bis 123,75 bez. 123,75 G., 123,75 Br., Juni 123,50 bez., 123,50 G., 123,50 Br., Juli 123,50 G., 123,50 Br., August 123,50 bez., 123,50 G., 123,50 Br., September 123,75 bez., 123,75 G., 124 Br., Oktober 123,75 G., 124 Br., November 123,75 G., 124 Br., Dezember 124 bez., 124 G., 124,25 Br., Januar 123,75 G., 124,25 Br., Februar 124 G., 124 Br., März 124 G., 124 Br., April 124 G., 124 Br.
Zinn: Befehls. Mai 40,25 G., 40,25 Br., Juni 40,75 bez., 40,75 G., 40,75 Br., Juli 40,50 G., 41 Br., August 40,75 G., 41 Br., September 40,75 G., 41 Br., Oktober 41 bez., 41 G., 41,25 Br., November 41 G., 41,25 Br., Dezember 41,25 G., 41,25 Br., Januar 41,25 G., 41,25 Br., Februar 41,25 bez., 41,25 G., 41,50 Br., März 41,25 G., 41,50 Br., April 41,50 bez., 41,25 G., 41,50 Br.
Blei: Befehls. Mai 51,75 G., 52,50 Br., Juni 51,50 G., 52,50 Br., Juli 51,25 G., 51,50 Br., August 51 G., 51,50 Br., September 51 G., 51,50 Br., Oktober 51 G., 51,50 Br., November 51 G., 51,50 Br., Dezember 51 G., 51,50 Br., Januar 51 G., 51,50 Br., Februar 51 G., 51,50 Br., März 51 G., 51,50 Br., April 51 G., 51,50 Br.

Amerikanische Warenmärkte.

a) Zucker - Newyork (Schluß)		7. Mai	5. Mai
Rohzucker:			
per Mai	264	268-269	
per Juli	277	280	
per September	288	290	
per Dezember	296	297	
per Januar 1929	288	295	
per März 1929	282-283	277	
per Juli 1929	452	449	
Tendenz: willig			
b) Weizener - Newyork (Schluß)		7. Mai	5. Mai
Kaffee - Newyork (Schluß)			
Rio Kaffee Nr. 7 loco	15,25	15,25	14 1/2
Rio Kaffee Nr. 7	14,90	14,90	14,50
Rio Kaffee Nr. 8	14,95	14,95	14,50
Rio Kaffee September	14,95	14,95	14,50
Rio Kaffee Dezember	14,75	14,96	14,96
Rio Kaffee Januar 1929	14,65	14,22	14,22
Rio Kaffee März 1929	14,60	14,07	14,07
Santos Nr. 4 loco	22,875	22,50	
Engl. Pfund	-	-	-
Tendenz: fest			
Baumwolle - Newyork (Schluß)		7. Mai	5. Mai
Logo Newyork	21,95	21,40	21,40
Nr. 5	21,47-21,49	20,89	20,89
Nr. 6	21,23-21,25	20,63-20,65	20,63-20,65
August	21,22	20,68	20,68
September	21,30	20,60	20,60
Oktober	21,22-21,23	20,54-20,50	20,54-20,50
November	21,14	20,52	20,52
Dezember	21,06-21,07	20,43-20,45	20,43-20,45
Januar 1929	20,95-20,98	20,30	20,30
März 1929	20,93-20,98	20,32	20,32
Zukunft in Atl. Häfen	5000	5000	
Zukunft in Golfhäfen	11000	13000	
Export nach England	2000	7000	
Export nach dem Kontinent	13000	17000	
Tendenz: starr			
Kalter Regen in östlichen Teilen des Anbaugesbietes, die fetteren Liverpooler Meldungen und der gebertere Abzug von Baumwoll-waren lassen am Baumwollmarkt eine Befestigung aus. Neben Deckungsfällen waren auch Aufstellungen für Liverpooler Rechnung zu beobachten. Günstigere Wetterprognosen hatten dann Realisations-druck zur Folge und zum Schluß machte sich erneut schärfste Deckungs-nachfrage bemerkbar.			
Baumwolle - Neworleans (Schluß)		7. Mai	5. Mai
Logo Neworleans	21,18	20,62	20,62
Nr. 5	21,14	20,54	20,54
Nr. 6	20,95-20,99	20,38-20,40	20,38-20,40
Oktober	20,75-20,77	20,12-20,14	20,12-20,14
Dezember	20,75	20,08-20,10	20,08-20,10
Januar 1929	20,75	20,06	20,06
Tendenz: gut behauptet			
Metalle - Newyork (Schluß)		7. Mai	5. Mai
Kupfer late loco			
Kupfer Elektrolyt loco	14,30	14,30	14,30
Kupfer Castrol refinery loco	14,25	14,25	14,25
Kupfer in Hamburg	13,95	13,95	13,95
Zinn Newyork, Straits loco	51,125	51,625	51,625
Zinn Newyork, Straits per Juni	51,00	51,50	51,50
Zinn Newyork loco	6,10	6,10	6,10
Zinn Cast St. Louis loco	6,00	6,00	6,00
Zinn Cast St. Louis loco	5,95	5,875	5,875
Silber Ausland	58,78	58,25	58,25
Aluminium 98-99%	24,25	24,25	24,25
Rubber in Paris	35,00	35,00	35,00
Weißblech	5,25	5,25	5,25
Hochpreis per Bahn	21,91	21,91	21,91
Getreide und Mehl (Schluß)		7. Mai	5. Mai
Chicago, Terminpreise			
Weizen per Mai	158 1/2-159 1/2	160 1/2-160 1/2	160 1/2-160 1/2
Weizen per Juli	160-160 1/2	160 1/2-160 1/2	160 1/2-160 1/2
Weizen per September	168 1/2-168	168 1/2-168 1/2	168 1/2-168 1/2
Tendenz: kaum stetig			
Maiz per Mai	109,375	109,50	109,50
Maiz per Juli	111,625	112,00	112,00
Maiz per September	111,875	111,76	111,76
Tendenz: kaum stetig			
Hafers per Mai	63,875	64,375	64,375
Hafers per Juli	58,125	58,375	58,375
Hafers per September	48,125	48,625	48,625
Tendenz: kaum stetig			
Roggen per Mai	137,00	135,75	135,75
Roggen per Juli	132,325	130,75	130,75
Roggen per September	121,50	120,25	120,25
Tendenz: fest			
Chicago, Lokopreise		7. Mai	5. Mai
Roter Winter/Sommer Nr. 2	-	-	-
Harter Winter/Sommer Nr. 2	164,75	165,25	165,25
Gemischter Nr. 2	-	-	-
Harter Winter/Sommer Nr. 3	-	-	-
Maiz gelber Nr. 2	118,00	112,50	112,50
Maiz weißer Nr. 2	112,00	111,00	111,00
Maiz gemischter Nr. 2	110,75	110,25	110,25
Hafers weißer Nr. 2	71,50	71,00	71,00
Roggen Nr. 2	-	-	-
Gerste malting	99,00-107,00	96,00-109,00	96,00-109,00
Newyork, Lokopreise		7. Mai	5. Mai
Beunen Mixed Durum Nr. 2	-	-	-
Manitwa Nr. 1	182,50	183,125	183,125
Roter Sommer/Winter Nr. 2	219,875	220,50	220,50
Harter Sommer/Winter Nr. 2	179,875	180,50	180,50
Maiz, neu, ankommen Ernte	121,875	122,00	122,00
Roggen Nr. 2 sob R. P.	152,00	150,75	150,75
Gerste malting	107,00	107,00	107,00
Weiß Spring wheat clear	72,50-77,50	75,00-80,00	75,00-80,00
Rette u. Schweine - Chicago (Schluß)		7. Mai	5. Mai
Schmalz per Mai	11,925	11,925	11,925
Schmalz per Juli	12,225	12,275	12,275
Schmalz per September	12,55	12,635	12,635
Ribben per Mai	11,875	11,875	11,875
Ribben per Juli	12,30	12,30	12,30